

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 4-6

1984

36. JAHRGANG

*Jetzt endlich sind die letzten Richten
mit Mühe unter Dach gebracht,
der Regen hat die Erntepflichten
uns allen furchtbar schwer gemacht.*

*Es regnete an allen Tagen
viele lange, bange Wochen lang,
dann lag das Korn gewalzt, zerschlagen
im flachen Land wie auch am Hang.*

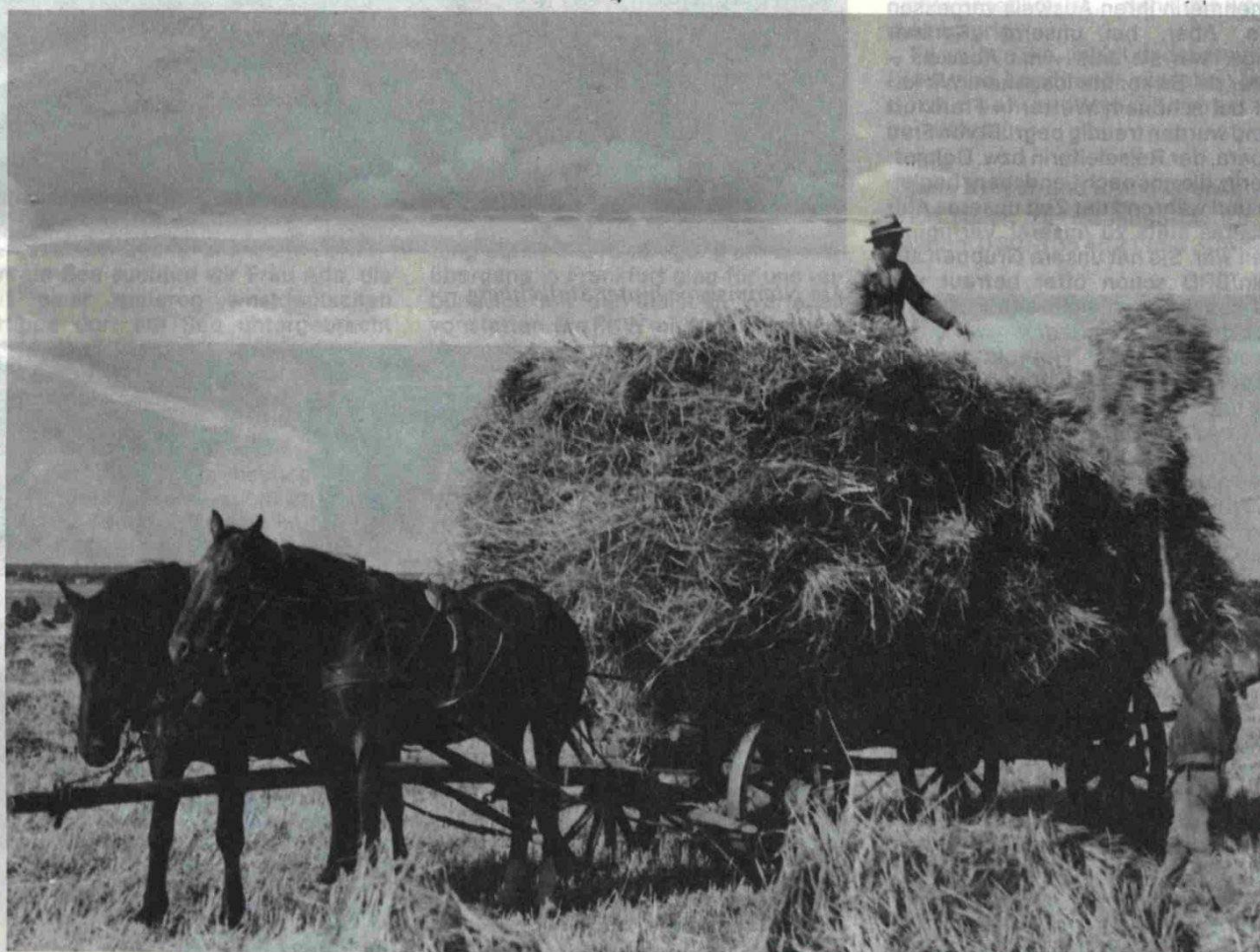
Geborgene Ernte

*Wir mußten, wie zu alten Zeiten,
mit starker Hand die Sense ziehn,
das war ein langsam Vorwärtsschreiten,
ein hartes, schweres Erntemühen.*

*Wir standen stündlich auf der Lauer
wie die Soldaten bei Gewehr,
und immer drohten neue Schauer
vom dunkelgrauen Himmel her.*

*Es war ein Hasten und ein Rennen,
es ging kopfüber Tag um Tag,
wie mancher wird die Not verkennen,
die über unserm Brote lag.*

F. Kukuk



Ernte im Bruch

Foto: Lucie Oppermann †

WiMBP

GORZÓW WLKP.

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Nun gehören die schönen Tage von Herford auch schon wieder der Vergangenheit an und wie lange dauert es, dann zieht der Herbst ins Land! Dabei sehnen wir uns doch alle nach dem Sommer, der gerade in dieser Jahreszeit in voller Blüte stehen sollte... aber leider noch immer auf sich warten läßt! Wir müssen sogar noch immer unsere Räume alle paar Tage durchheizen, weil es sonst zu kühl ist... und das in der Haupturlaubszeit!

Ja, Urlaub, wir haben ihn noch vor uns und werden, wenn Sie dieses Heimatblatt erhalten, irgendwo Ruhe, Entspannung und Erholung suchen und hoffentlich finden... auch wenn wir vom gewohnten Regen der letzten Zeit in einen „verwässerten Urlaub“ geraten sollten. Es gibt auch Ferienglück im Regen, das den Freuden eines herrlichen Urlaubswetters nicht nachsteht. Man muß halt das Beste daraus machen. Ich freue mich jedenfalls jetzt schon auf die Tage des Nichtstuns, nur abschalten und frei von Pflichten sein...

Im letzten Heimatblatt versprach ich, mehr von unserer Landsberg-Reise im Mai zu berichten. Ja, es hat alles wunderbar geklappt, obwohl sich morgens die Abfahrt etwas verzögerte, weil eine Teilnehmerin ihren Ausweis vergessen hatte. Aber, bei unserm „Berliner Tempo“ war sie bald – mit Ausweis – wieder da. Es konnte losgehen! Wir kamen bei schönem Wetter in Frankfurt an und wurden freudig begrüßt von Frau Barbara, der Reiseleiterin bzw. Dolmetscherin, die uns nach Landsberg begleitete und während der Zeit unseres Aufenthaltes stets zu unserer Verfügung bereit war. Sie hat unsere Gruppen aus Berlin/BRD schon öfter betreut und fand somit schon viele alte Bekannte unter den Mitreisenden. Wir waren 48 Personen! Im neuen Hotel in der Heinersdorfer Straße fanden wir alle – ganz nach Wunsch – Unterkunft in Einzel- bzw. Doppelzimmern. Angenehm war es, daß wir nun auch unsere Mahlzeiten gleich im Hotel einnehmen konnten. Trotz aller Engpässe in der Versorgung sind auch alle satt geworden und alles war immer nett und appetitlich angerichtet.

Die fünf Tage waren gut geplant und gingen leider wieder viel zu schnell vorbei.

Der Anreisetag stand zur freien Verfügung und jeder ging erst mal „nach Hause!“ so weit möglich.

Am zweiten Tage machten wir eine Stadtrundfahrt und konnten staunen, was sich inzwischen schon wieder alles verändert hat. Nach einem Museumsbesuch im Stilon-Werk (IG-Farben) brachte uns unser Bus sogar bis zum Nierimsee zwischen Stolzenberg und Zanztal. Leider war es für ein Bad zu kühl, obwohl die schöne Badestelle dazu verlockte...

Der dritte Tag stand wieder zur freien Verfügung und jeder ging, wohin es ihn



Hochhäuser in der Düppelstraße – wo einst Ländereien der Landesanstalt und der Versuchs- und Forschungsanstalten waren...



Am Nierimsee – hinter Stolzenberg –



und am See in Königswalde v. l. n. r.: Dora Zander-Mertens; I. Krüger; Ilse Philipp-Sommerfeld; Hildegard Schmitz und Schwester Gertrud Wenzel, geb. Noack, stehend; Elfie Müller-Blankschön; Margarete Jacob; Elli Schenk-Karutz.



AM SCHLOSSPORTAL IN KÖNIGSWALDE!

Obere Reihe: ? Reinke; ? Möbius; Elli Schenk; Hanna Bundt; Jutta Marcks; Lore Rochan; Heinz Klatte. – 2. Reihe: ? Reinke; Erna Rapsch; Thea Streese; ?; Helga Löffler; Elsa Boehme-Groll; Walter Streich; Ilse Philipp. – 3. Reihe: Margarete Schallau; Br. Grünke; Elfie Müller; I. Krüger, Marg. Jacob; Herbert Stimmel und Frau, dazwischen Frau Klatte; Fr. Töpfer; D. Zander; Helga Thürkow-Streese; davor Frau Barbara mit einem Teil unserer Reisegruppe.

zog. Natürlich besuchten wir wieder unsere dort verbliebenen alten Landsberger: Familie Murkiewicz in der Dammstraße, Familie Ziska in der Zimmerstraße und auch Frau Lucie in der Fernemühlenstraße. Überall wurden wir freudig aufgenommen und die Zeit war knapp, weil jeder viel wissen wollte...

Am vierten Tage fand die große Rundfahrt statt, die uns über Roßwiese, Egloffstein, Rodenthal, Blockwinkel nach Königswalde brachte. Nach der Schloßbesichtigung und dem Verweilen am See suchten wir Frau Ada, die mit einer anderen westdeutschen Gruppe dort am See untergebracht war. Leider waren sie gerade an dem Tage alle nach Posen gefahren. Zum Mittagsmahl fanden wir uns dann in Lagow im Schloß ein. Man verwöhnte uns mit Brathähnchen! Natürlich wurde auch der Schloßturm bestiegen, um die wunderschöne Aussicht zu genießen... zu Füßen die Seen, im Norden der Tschetschsee und im Süden der Lagower See und alles umsäumt vom Lagower Forst, soweit das Auge blicken konnte. Die Rückfahrt führte uns über Meseritz, Schwerin, Berkenwerder, Dechsel, Kernein, Roßwiese wieder nach Landsberg zurück. Alles bei schönstem Wetter!

Der Abend vereinte uns zu einem Abschiedsmahl. In gelöster Stimmung wurde eifrig berichtet, denn alle waren von den vielen neuen Eindrücken erfüllt. Nicht wenige haben zu den neuen Bewohnern freundschaftliche Beziehungen geknüpft.

Unsere Reisegruppe, die aus Berlinern und BRD-Bürgern bestand, war harmonisch und nett – aus allen Himmelsrichtungen gekommen. Eine kleine Begebenheit am Rande: Im Laufe eines Gesprächs stellen wir fest, daß sich drei

ehemalige Schulkameradinnen unter uns befanden, ohne, daß diese voneinander wußten... und die eine entdeckte dann auch noch ihre Cousine! Alles war eitel Freude! Da mußten sie erst nach Landsberg fahren, um sich wiederzusehen!!!

Ehemalige „Pollychener“ waren mit 5 Personen vertreten, die sich auch jahrelang nicht gesehen hatten.

Am fünften Tag ging es dann nach dem Mittagessen wieder heim in Richtung Berlin. Die Abfertigung am Grenzübergang in Frankfurt ging für uns reibungslos mit der üblichen Wartezeit vonstatten. Ein PKW mit französischem Kennzeichen sorgte für „Unterhaltung“. Wir konnten die Zollkontrolle beobachten und staunten, was alles in so einen Wagen hineingeht! Was da alles ausgepackt wurde: Felle, Textilien, Kristall und sogar Kuchen gleich noch auf Blechen... Wir fragten uns, wo die drei dazugehörigen Personen überhaupt noch Platz gehabt haben? Was aus allem wurde? Sicher mußte ganz schön Zoll bezahlt werden... wenn nicht noch mehr... denn Felle, Pelze, Schmuck und Kristall dürfen nicht ausgeführt werden!

Wohlbehalten landeten wir wieder an unserem Ausgangspunkt am Omnibusbahnhof, Messedamm. Es waren ereignisreiche Tage, voller Wehmut und vielleicht voller Trauer über das, was wir verloren haben. Wie sagte eine Teilnehmerin so schön: „Wir fahren alle wieder nach Hause und stellen fest, daß die Menschen, die heute dort leben, mehr verloren haben! Uns geht es doch allen hier im Westen verhältnismäßig gut!“

Viele wollen im nächsten Jahr wieder dabei sein, wenn es heißt: „Auf nach Landsberg!“

Aber vom 13. bis 16. Sept. dieses Jahres ist ja nun noch eine Reise geplant. Sie kann nur stattfinden, wenn sich genügend Teilnehmer melden. Deshalb bittet das Reiseunternehmen Schwarz, Berlin, alle Interessenten, dies schnellstens zu tun. Sonst reicht die Zeit für die Beantragung des Visums usw. nicht mehr aus. Die Zusage für die Unterbringung im neuen Hotel liegt schon vor!

Viel gäbe es noch zu berichten, aber wir wollen auch die Fotos sprechen lassen, die in Landsberg wie auch in Herford gemacht wurden.

Den offiziellen Bericht über die Herforder Tage vom Bundesvorsitzenden der BAG, Hans Beske, finden Sie an anderer Stelle in diesem Blatt.

Wir möchten hier nur noch eine Bitte aussprechen:

Wie in den Vorjahren, hatten wir unseren Stand in Herford, der auch immer umlagert war, und Fotos aus der alten Heimat zur Ansicht und Auswahl ausgelegt. Ja, nun wieder in Berlin, beim Sichten aller Aufträge mußten wir feststellen, daß uns vier Bildertafeln aus dem Landkreis fehlen.

Sehr bitten wir nun darum, wer diese Tafeln „versehentlich“ an sich genommen hat, möchte sie uns umgehend zustellen, denn hier werden sie gebraucht. Es sollen ja noch andere Landsleute Freude daran haben.

Wir hoffen sehr, daß unsere Bitte nicht vergeblich ist... denn das wäre ja sehr traurig.

Es grüßen Sie, liebe Landsberger aus Stadt und Land, und wünschen Ihnen doch noch schöne Sommertage, herzlichst

Ihre

Irma Krüger und Bruno Grünke

1000 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Telefon: 0 30 / 3 35 46 21 und 3 35 39 93.



Jedes Storchennest wurde freudig registriert: „Hallo, schon wieder eins!“

Fotos: Hans Grade

HERFORD 1984

Das Fest der Groß-Camminer, der Schüler und des neuen Heimatmuseums

Es ist nicht so leicht, die Schwerpunkte richtig zu setzen, die Stimmung wiederzugeben und das Landsberger Heimattreffen so darzustellen, als wäre der Leser dabei gewesen – und das ist schließlich Aufgabe des Chronisten.

Vielleicht helfen uns Fragen, wie z. B.: Wie kommt es, daß die Teilnehmerzahlen noch immer wachsen, ohne daß die Qualität des Treffens darunter leiden würde? Die Groß-Camminer und ihre Heimatnachbarn überfüllten schon am Freitagabend den kleinen Festsaal im Schützenhof. Zum „Schülertreffen“ am Sonnabendvormittag im Saal der Kreissparkasse mußten Stuhlreihen nachgestellt werden. Die Aula des Friedrichsgymnasiums zur „Festlichen Stunde“ war randvoll und der große Saal im Schützenhof am Abend lief über von Landsbergern aus Stadt und Land. Zur Feier der Goldenen Konfirmation am Sonntagvormittag erschien ein Mehrfaches der Teilnehmerzahl vergangener Jahre. Pastor Dr. Klaus Jürgen Laube mußte alle Organisationskünste anwenden, um seine Schäfchen zum gemeinsamen Mittagessen vom Ratskeller auf den Schützenhof umzudirigieren.

Die Veranstalter freuen sich natürlich und sind allen Helfern dankbar, vor allem auch bei der Vorbereitung des Treffens – ohne die gar nichts wäre.

Das Ehepaar Brüche hatte das Groß-Camminer Jubiläumstreffen monatelang vorbereitet: Umfangreicher Schriftverkehr, Referentensuche, Besuchsreisen in die Heimat für neue Bilder und Diaaufnahmen, Sorge für die Unterbringung der erwarteten Gäste in Herford, Verhandlungen mit dem BAG-Vorstand und Organisationskomitee – um nur einige Punkte zu nennen – führten schließlich zum großen Erfolg am 22. Juni in Herford.

Herzlichen Dank, liebe Gretel und lieber Wilhelm Brüche! Das ist praktische Hilfe und Einsatz für Heimat und Landsleute – fast schon 40 Jahre nach der Vertreibung!



EINWEIHUNG DES HEIMATMUSEUMS

V.l.n.r.: Hans Beske; Dr. Schober; Wolfdietrich Gindler; Siegfried Beske; ?; im Hintergrund: Herr Martini, Essen und Dr. H. Quast.

Ernst Handke jun. hatte 1983 die Betreuung des Landkreises Landsberg (Warthe) aus den Händen seines verdienten und so hoch geschätzten Vaters übernommen. Er sorgte sich sofort um die Beschaffung bisher nicht bekannter bzw. nicht genutzter Adressen von Heimatfreunden und erweiterte damit den Kreis der Einzuladenden erheblich. Familie, Freundschaft und hilfsbereite Landsleute halfen bei dem umfangreichen Einladungsversand. Ein wesentlicher Punkt für die Ausweitung des Teilnehmerkreises.

Das HEIMATBLATT wies seit Monaten auf das Bundestreffen hin und lud zur Teilnahme ein.

Und dann schließlich das Programm des Treffens selber: Ich erwähne hier in erster Linie die Übergabe der neuen Museumsräume in Herford, Elisabethstraße 9 (Erdgeschoß), mit der feierlichen Einweihung am Freitagnachmittag durch Bürgermeister Dr. Kurt Schober und Vertreter des Kreises Herford.

Das Heimatmuseum

Viele Landsleute hatten die Einrichtung der Landsberger Heimatstube (bis 1960 in Herford fertiggestellt) interessiert verfolgt. Sie sahen damals die Platznot, unter der besonders der verdiente Sammler des Landsberger Heimatgutes – Erich Hecht – in Herford litt. Sie wurden neugierig auf die Ankündigung neuer Räumlichkeiten im Erdgeschoß des Herforder Hauses Elisabethstraße 9, für den Ausbau zum Grundstock eines „Museums für Landsberg (Warthe) und die Neumark“.

Am Freitag, den 22. Juni in Herford war es dann soweit. Dr. Schober übergab feierlich das Erdgeschoß des Hauses der BAG zur weiteren Ausgestaltung. Um 16 Uhr waren die Räume von Schaulustigen überfüllt. Die offiziellen Gäste mußten sich mühsam einen Zugang zu dem für die Eröffnungsreden vorgesehenen Platz bahnen. 150 m² Ausstellungsraum waren plötzlich von Landsbergern überschwemmt.

Die monatelange Vorbereitungsarbeit einer kleinen Gruppe des Vorstandes hatte sich mehr als gelohnt. Wolf Dietrich Gindler, Essen, hat – neben seinem zeitraubenden Schatzmeisteramt – die Betreuung des Heimatmuseums übernommen.

Die schönen neuen Stand- und Tischvitrinen (Stiftung Brandenburg) weiteten um das Interesse der Besucher mit den Tischen im Raum „Landsberg gestern und heute“, – hier besonders mit den herrlichen Landschaftsaufnahmen, meistens aus der Werkstatt des Landsberger „Hofphotographen“ Kurt Aurig, einem wertvollen Geschenk der Witwe des verstorbenen Landrats Dr. Faust.

Auf den Fotografien der Sportvereine, Betriebe, Soldaten und Schulen –



WACH-ABLÖSUNG!

Handke – Vater und Sohn

(Vor der Ausstellung im Schützenhof)

in vielen Wechselrahmen an großen Wänden – suchte mancher Freunde und alte Kameraden aus Landsberger Zeit. Die Bilder bekannter und verdienstvoller Persönlichkeiten fanden ein gehobenes Interesse.

Die Heimat stand plötzlich wieder lebendig vor den Augen des Betrachters.

Bürgermeister Dr. Schober wies noch einmal auf die im Rathaus vorangegangene Begrüßungsansprache hin. Er dankte Hans Beske für seine umfangreichen Initiativen, ohne die es weder diese traditionellen Landsberger Bundestreffen in der Patenstadt, noch die Verbindung mit der alten Heimat oder das neue Landsberger Museum gäbe. Die Landsberger sollten das nie vergessen und mit den Herforder Paten diese Arbeit gemeinsam fortsetzen und ausbauen. Das sei erfolgreiche Heimat- und Ostpolitik, die auch von der Folgegeneration der Heimatvertriebenen und von den Heimatverbliebenen verstanden und akzeptiert würde.

Aber nun weiter im Ablauf des Bundestreffens.

Am Freitagabend lauschten schon Hunderte gebannt den Ausführungen des Camminer Heimathistorikers, Oberstudienrat Müller, Sommerfeld, und vor allem Gretel Brühе's Vortrag mit Dias aus der Heimat. Viele Groß-Camminer und Blumberger erkannten sich und Freunde aus alter Zeit – im Jugendschmuck und Familienkreis – wieder. Eine selige Erinnerungsstunde, für manchen vielleicht ein letzter Blick zurück in Jugend und heimatliche Vergangenheit.

Das Schülertreffen

Siegfried Beske hatte im Heimatmuseum schon eine Vitrine mit Bildern aus dem Landsberger Schulleben vorbereitet.

Am Sonnabendvormittag trafen sich dann viele „Ehemalige“ im schönen Vortragssaal der Kreissparkasse, um den Worten von Siegfried Beske und dem Leiter der Herforder Patenschule des Landsberger Gymnasiums, Oberstudiendirektor Barrmeyer, zu lauschen.

Sie erlebten einen aufschlußreichen Rückblick auf die Geschichte des Landsberger Gymnasiums und Oberrealschule, der späteren „Hermann-Göring-Schule“, einen Blick in das 19. und beginnende 20. Jahrhundert, wie er manchem Hörer längst entfallen war.

OStDir. Barrmeyer berichtete über die Problematik schulischer Entwicklung nach dem Kriege und vertrat Grundsätze, mit denen er den Hörern aus tiefstem Herzen sprach. Der spontane Beifall bestätigte den Referenten. Hans Beske dankte mit der Übergabe zweier Bilder der alten und der neuen Landsberger Schule, die im Foyer des Ravensberger Gymnasiums ihren Platz finden werden, ein Vorschlag und Wunsch des Herforder Schulleiters.

GROSSER SAAL IM SCHÜTZENHOF
am Sonnabendabend!!



EMPFANG IM RATHAUS

Bürgermeister Dr. Schober (Stadt); Rektor Kindler (Kreis); Frau Schober, Hans Beske und Frau Barbara – ganz links: Dr. H. Quast.

Die festliche Stunde

Am Nachmittag folgte dann für den geschichtlich interessierten Teilnehmer des Treffens der Höhepunkt: Der Vortrag des jungen Berliner Historikers Dr. Escher zum Thema:

„Die Bedeutung der Neumark in der Geschichte des Deutschen Reiches“.

Es war ein Lehrstück und Genuß für den engagierten Heimatfreund zugleich, – nur den Vorträgen Dr. Schobers („Fontane“ pp.) bei früheren Treffen in der gebannten Aufnahme der Hörer vergleichbar.

Alle drei Vorträge:

„Die Geschichte des Landsberger Gymnasiums“

„Schule und Schüler nach dem Krieg“

„Die Bedeutung der Neumark in der Geschichte des Deutschen Reiches“

werden in einer Broschüre vereinigt den Interessenten zum Erwerb angeboten (BAG-Vorstand und Schriftenversand).

Der Festabend am Sonnabend

Frau Ursula Hasse-Dresing hatte schon in der Kreissparkasse und im Rathaus Tafeln der Stiftung Brandenburg zum Thema

„Backsteinbauten
in der Mark Brandenburg“

14 Tage vor dem Treffen ausgestellt. Diese Ausstellungen empfingen auch den Besucher im Schützenhof gleich im Foyer.

Ein frisches Jugendblasorchester sorgte für Stimmung in beiden Festsälen – mit Teikes „Alten Kameraden“ bis zu Tanz- und Schunkelmusik für junge und ältere Tänzer.

Die Heimatfilme der Landsleute Exner und Frohloff ergänzten – mit dem großen Angebot unserer Heimatbücher, Heimatbilder und Bleifenster von Werner Siebke, Hameln (Zadow-Motive) und dem traditionellen Tisch des Landsberger Betreuungsdienstes – HEIMATBLATT – Frau Krüger und Bruno Grünke, das Wiedersehen- und Andenkeninteresse der Teilnehmer.



Landrat Moning begrüßte die Landsberger herzlich und wünschte dem Fest einen guten Verlauf.

Gottesdienst, Totenehrung und Goldene Konfirmation

Der Sonntagvormittag faßte dann Herforder und Landsberger in der Münsterkirche im evangelischen Gottesdienst zusammen, verbunden mit der Feier der Goldenen Konfirmation der Herforder Gemeinde Pastor Dr. Laubes und den Landsberger Jubilaren.

Die Landsberger versammelten sich anschließend vor dem Ehrenmal am Rathaus gegenüber der Münsterkirche zur Totenehrung (s. Text der Ansprache von Hans Beske an anderer Stelle dieses Blattes).

Mit dem Heimattreffen im Schützenhof ab 15 Uhr am Sonntag endete dann das 14. Landsberger Bundestreffen.

Teilnehmer aus der DDR reisten noch zu Verwandten bzw. Bekannten, andere blieben noch in Herford oder an anderen Orten im Ravensberger Land. Viele Landsberger haben dort eine geliebte Heimstatt gefunden.

Wir rüsten zum

„Tag der Landsberger in Berlin 1985“
und zum **15. Bundstreffen in Herford 1986.**

Dazwischen liegen die vielen Orts- und Heimattreffen in Berlin und dem Bundesgebiet.

Heimat ein menschliches Bindeglied wie wohl nur wenige andere.

Auf Wiedersehen in Berlin und Herford!

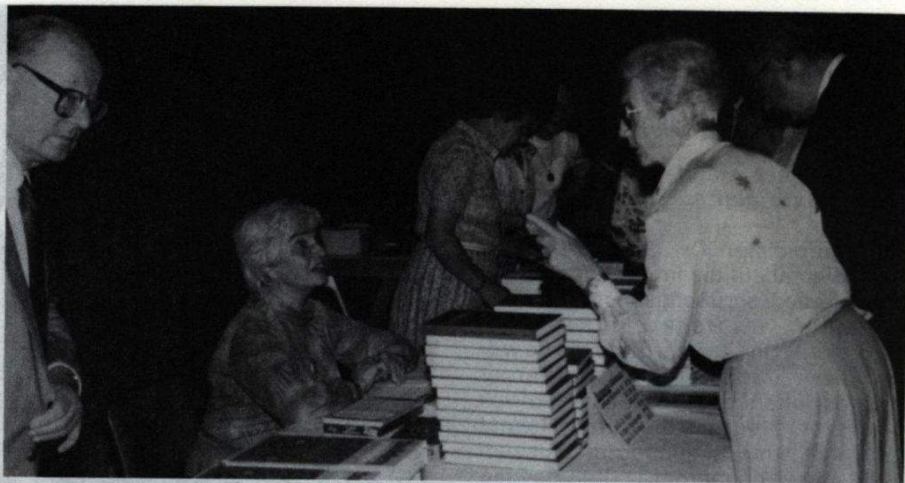
Ihr Hans Beske

Zum Foto oben:

GINDLERS AM BÜCHERTISCH mit Frau Hildegard Schätzel...

darunter:

AM TISCH DES KIRCHL. BETRUGSDIENSTES v. r.: Bruno Grünke, Irma Krüger, Ursula Liersch.



DIE „GOLDENEN“ und „DIAMANTENEN“ KONFIRMANDEN
(81 waren es!) bei der Mittagstafel im Schützenhof „Elisabeth-Café“ -

linkes Bild:

Ein Blick von der Orgel aus in die überfüllte Münsterkirche!



Fotos der Seiten 4, 5, 6 und 7:
Gade, Jacoby, Mietz, Schwarz

1984, anlässlich des Goldenen
Jubiläums zu Herford gepredigt:
4-480 1-6-228 2 - Prediger
Pfarrer Dr. Laube

„Schnappschüsse“ vom Festabend im Schützenhof

... überall
Wiedersehensfreude
und ...



... strahlende Gesichter...

(Text siehe Seite 11)

Liebe Gemeinde,
liebe Goldene Konfirmanden!

„Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einziger Gott. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen.“

Dieses Wort ist wie ein Diamant, kostbar und schmückend, schon im Alten Testament, und mit Jesu Willen ebenso im Neuen Testament und also für die Christen. Wie ein Diamant funkelt, so funkelt auch dieses Wort in vielfacher Gestalt: als Psalm, als Choral, als Gebet und in vielen anderen Formen, so daß es den Menschen immer und immer wieder begegnet. Du sollst dieses kostbare Wort: vorsprechen, davon reden, du sollst es sogar lernen und du sollst es an die Pfosten des Hauses schreiben, so wie es im Ravensberger Land an vielen Häusern und Toren geschehen ist. Und du sollst es lehren und lernen lassen, wie es wohl die Pfarrer Gronau und Wegner und die anderen im Kreise Landsberg vor 50 und 60 Jahren getan haben, und wie es die Pfarrer und Amtsbrüder Dietrich, Meinhold und Voß in der Münsterergemeinde getan haben, mit der Bibel und dem Katechismus und dem Gesangbuch lernen ließen, oft, liebe Goldene Konfirmanden, wahrscheinlich gegen den heimlichen Widerstand der 14jährigen: „Und du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen.“ Das ist nichts anderes als es den Kindern einschärfen und davon reden, und im Ravensberger Land finden wir es sogar an die Pfosten der Häuser geschrieben.

Damals, vor 50 Jahren, war es kaum möglich, so stelle ich es mir vor, für den Glanz dieses Diamanten, also den Inhalt dieses Wortes, einen Blick und ein offenes Ohr zu haben. Heute, nachdem die Lebenserfahrung von 50 und mehr Jahren dazu gekommen ist, sind voraussichtlich vielen die Augen, Ohren und Herzen dafür aufgetan. Sie haben erfahren, erlebt, was es heißt: „Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allem Vermögen liebzuhaben!“

Sie haben es erlebt, indem die Geschichte weggespült hat, was sonst ihre Herzen gebunden und festgehalten hat: die Heimat, Geld, Gut, Ansehen und für viele von Ihnen, durch alle Reihen hier hindurch, Menschen, an denen ihr Herz gehangen hat und die sie durch Krankheit oder Krieg oder Not oder Tod verloren haben.

Hat in diesen Situationen und Lebenserfahrungen dieser Diamant seine Kostbarkeit erwiesen, hat der Inhalt dieses Wortes Ihnen, liebe Goldene Konfirmanden, in der Geschichte Ihres Lebens geholfen? So geholfen, daß Sie heute in diesem Gottesdienst zustimmen können, wenn es heißt: „Du sollst Gott, deinen Herrn, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von

So wurde am 1. Sonntag nach Trinitatis, dem 24. Juni 1984, anlässlich der Goldenen Konfirmation und des Landsberger Treffens im Münster zu Herford gepredigt: Predigttext: 5. Mose 6, 4-9 – Lieder: 108, 1+2; 99, 1-4; 480, 1-6; 228, 2 – Prediger: Pfarrer Dr. Laube.



allem Vermögen.“? Hat es Ihnen so geholfen in Ihrem Leben, daß Sie mir, dem Pastor, und Ihnen als Eltern und Großeltern und den Heranwachsenden weiter Mut machen und sagen: Das müßt Ihr tun, was da drinsteht! Es ihnen vorsprechen, einschärfen, in der Kirche, in der Familie und im Hause?

Das ist keine rhetorische Frage, obwohl ich Ihre Antworten nicht im einzelnen abrufen kann. Ich meine es als eine wirkliche Frage. Ich setze nämlich unterschiedliche Antworten voraus: Die einen werden mir antworten: Nein, — ich halte das für möglich, — ich mußte trotz meiner Konfirmation ganz allein mit meiner Not und mit meinem Kummer fertig werden, mir war Gott nie so fern wie in meiner größten Not: In der Einsamkeit des Ostens, am Sterbebett meines geliebten Menschen. Der andere: Ohne Gottes Hilfe wäre ich heute gar nicht mehr hier. Er selbst, sein Wort, sein Geist, haben mich gerettet, wie auch immer: Er ist es selbst gewesen. Und von mir aus möchte ich mal ergänzen, daß mein Weg auf die Münsterkanzel wahrscheinlich begonnen hat auf dem Weg zwischen Landsberg/Warthe und Küstrin im Jahre 1945, als ich zum erstenmal tote Tiere und Leichen gesehen habe.

Wie dem auch nun im einzelnen aus verschiedenen Gründen sei: An unserem Text fällt das „Du sollst!“ auf. Das ist für moderne, demokratisch-emanzipatorisch geschulte Menschen fast unerträglich, daß ihnen gesagt wird: Du sollst! — und zwar, wenn Sie auf den Text gehört haben, siebenmal hintereinander als Imperativ, als Befehl: Du sollst! Das verstehe ich nur so, daß das kein Mensch sagt, heute schon gar nicht, sondern das sagt der liebe Gott dem Menschen zu seinem eigenen Wohl. Du sollst das Wort Gottes „rund um die Uhr“ nicht in frommen Sprüchen, sondern als deine zweite Haut mit dir führen. Das Wort „den Herrn, deinen

Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allem Vermögen“, es soll deinem Ich zugehörig werden, damit du Gott verbunden bist. Dazu muß ich es allerdings kennen und gelernt haben, damit es innerlich, im Stillen, in uns leben und wachsen kann. Und, o Wunder, das tut das Wort Gottes wie von selbst, ganz allein, so daß Gottes Wort und ich „ein Herz und eine Seele“ werden.

Gottes Wort kennt dieses „Du!“, kennt auch die Antwort, die du gibst: „Ich“, in deiner größten Not und Freude, — wir wollen auch nicht immer nur von der Not reden. — Und das bleibt nicht dabei. Wo dieses Wort Gottes ein „Du“ erreicht hat und auf den fruchtbaren Boden des „Ich glaube“ gefallen ist, da wächst es aus dem Boden zu einem „Wir“, das zu einer Gemeinde wird, eine Kirche bildet, wie wir das heute morgen von Nord, Süd, Ost und West: Landsberg und Münsterergemeinde erleben. Ihre sachliche Grundlage, die sachliche Grundlage der Gemeinde, in der wir uns hier befinden, ist dann das, was uns eben von unserem Jugenddiakon gelesen wurde: die Liebe, — aber nicht die menschliche Liebe, die ist nicht gemeint, die ist so brüchig, wie nur irgendwas. Sondern es ist Gottes Liebe, die auch den Letzten aus dem Winkel holt — und ich habe mich wirklich gewundert, wer hier heute alles ist und noch sozusagen im letzten Moment nach Herford gekommen ist und zur Goldenen Konfirmation — diese Liebe, die den Letzten aus dem Winkel holt und ihn auf den sachlichen Boden der Liebe Gottes stellt, die uns dann alle miteinander verbindet. Sichtbares äußeres Zeichen der Liebe Gottes ist die Gemeinsamkeit des Abendmahls in der Gegenwart Gottes unter uns durch alle Stürme der Zeit hindurch. In diesem Sinne sind wir verbunden und stehen miteinander „Hand in Hand, die dein Hand und Ruf verband.“ Amen.

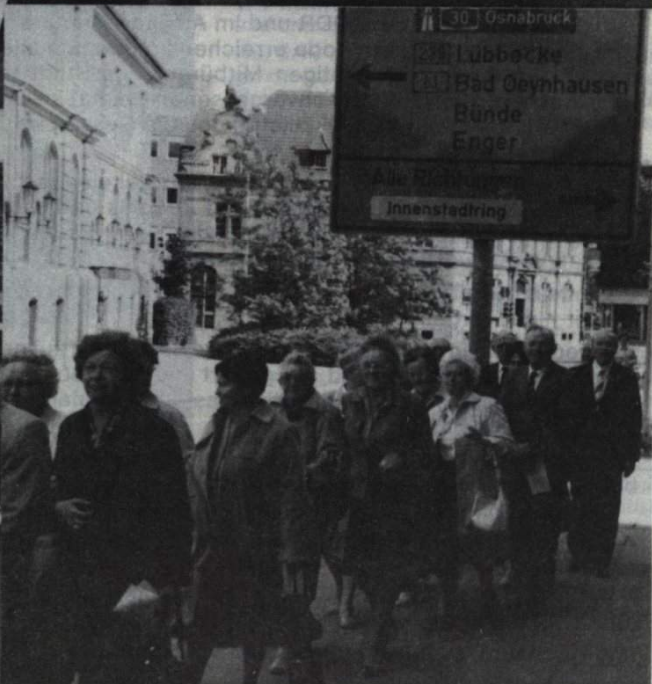
Geburtsfestfeierlichkeiten
aus anderen Pensionen werden auch

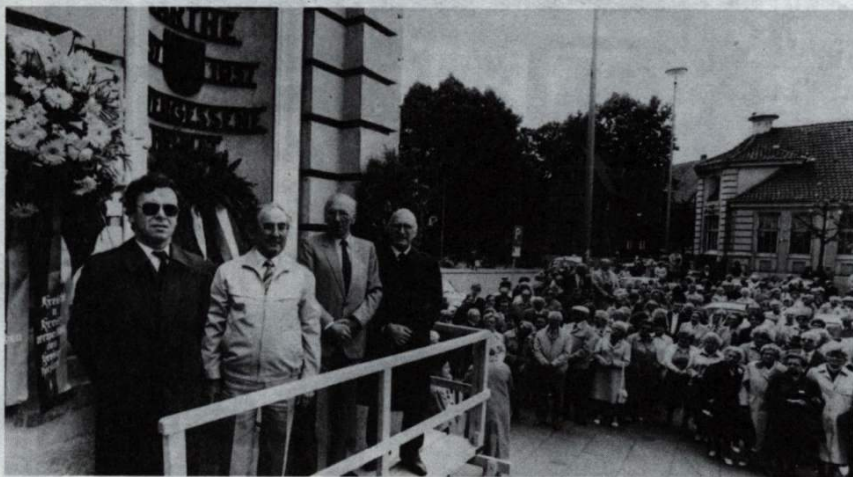
Pfarrer Dr. Laube

mit der großen Schar der
Konfirmanden auf dem
Wege zur Kirche!

Text zu den Fotos Seite 11

Fotos: E. Schwarz





Landsberger Totengedenken 1984 in Herford

Ansprache des Vorsitzenden der BAG Landsberg (Warthe) Hans BESKE

Im kommenden Jahre sind es 40 Jahre her, daß wir unsere Heimat verloren. Wir werden erst wieder 1986 zum 15. Landsberger Bundestreffen in Herford zusammenkommen.

Vier Jahrzehnte Heimatverlust bedeuten einen tiefen Einschnitt in unser Leben.

Wieviele Landsleute haben wir in dieser Zeit schon wieder verloren, die das Inferno des Krieges überlebten?

An wieviele Angehörige und Freunde denken wir heute, die uns schon vor dem schicksalhaften Jahr 1945 und vor allem während des Krieges verließen!

Unser Volk hat Millionen Frauen und Männer verloren, an die wir heute so schmerzhaft denken.

Wir brauchten sie in einer Zeit, die uns unter atomarer Bedrohung manchmal so mutlos macht.

Auch wir Landsberger wissen um den Verlust von Menschen, die uns in unserem Heimatbereich nahezu unersetzlich scheinen. Ich denke heute besonders an

Käte Dyhern — unsere Ehrenvorsitzende und langjährige Schriftführerin, an Erich Hecht, dem Mitbegründer unserer alten Heimatstube in Herford, dem langjährigen Bundesschatzmeister und Organisator unserer Heimattreffen,

und an Willy Siemers, dem Vorsitzenden des Preußenclubs.

Diese verdienten Landsleute seien stellvertretend genannt für viele, deren Traueranzeige im Heimatblatt während der vergangenen zwei Jahre von ihrem Ableben Kenntnis gab.

Viele Landsleute in der DDR und im Auslande verlassen uns, ohne daß uns eine Nachricht von ihrem Tode erreichen konnte. Sie alle schließen wir ein in den großen Kreis der einstigen Mitbürger aus Stadt und Land Landsberg (Warthe), aus dem Land der unvergessenen Heimat im Osten. Sie gehörten zu uns, als wir mit ihnen die Geschichte und die Geschehnisse der Heimat gestalten durften.

Das neue Heimatmuseum in Herford, entwickelt aus unseren geliebten Heimatstuben in der Elisabethstraße, gibt Zeugnis und Kunde, beispielhaft und erinnerungswachend mit zahllosen Bildern von Frauen und Männern, die die Heimat, verantwortlich für viele, gestalteten.

Landsleute mit klingenden Namen, die auf besondere Verdienste weisen und die wir nicht vergessen werden.

Totenehrung in diesem Sinne ist innere Besinnung auf das Leben. Geschichte ist kein totes Niemandland, sie gehört in unser Leben. Unsere Verstorbenen haben die Geschichte der Heimat mitgestaltet, deshalb bleiben sie auch ein Teil unseres Lebens heute.

Wer die Geschichte der Heimat und ihre Toten nicht achtet, schließt sich selber aus dem Kreis der Lebenden aus und endet in Vergessenheit.

Wer von der Heimat und unseren Toten spricht, als ob man sie vergessen sollte, um neu anfangen zu können, der schneidet die Wurzeln zum wahren Leben ab.

Wir danken unseren Toten, daß sie uns das Leben bereiteten. Wir bauen weiter an ihrem Werk, dem Werk der Liebe und Versöhnung zu Mitmenschen und Nachbarn, zu unserem Volk und Vaterland.

Anpassung der Unterhaltshilfe

Wie die anderen Renten werden auch die Unterhaltshilfen nach dem Lastenausgleichsgesetz ab 1. Juli 1984 um 1,31 % erhöht. Das sieht eine entsprechende Rechtsverordnung der Bundesregierung vor. Die 171 000 Empfänger von Unterhaltshilfe können mit folgenden Verbesserungen rechnen: Die Unterhaltshilfe wird für den Berechtigten um 8,— DM, für den Ehegatten um 5,— DM angehoben. Der Selbständigenzuschlag erhöht sich um 2,— DM bis 4,— DM (für Ehegatten nur um 1,— DM bis 2,— DM).

Am Landsberger Ehrenmal nach der Kranzniederlegung! — Dr. M. Ragati, Herr Judin?, Heinz Matz u. Dr. Schober.

Beim Versand von Paketen in die DDR beachten

Das Gesamtdeutsche Institut in Bonn hat darauf hingewiesen, daß sich immer wieder Bundesbürger darüber beklagen, daß ihr in die DDR gesandtes Geschenkpaket zurückkam. Die Ursache dafür ist in fast allen Fällen ein Verstoß gegen die DDR-Zollbestimmungen. Ein weiterer Grund für die Rücksendung des Paketes an den Absender kann jedoch auch sein, daß in einem Paket eine größere Menge oder Stückzahl eines Produktes enthalten war, so daß die DDR-Kontrollen der Meinung waren, es handle sich nicht ausschließlich um den persönlichen Bedarf für den Empfänger, sondern um Handelsware. Das Gesamtdeutsche Institut hat besonders darauf hingewiesen, daß es strikte Versandverbote gibt, beispielsweise für bespielte und unbespielte Kassetten, für Kataloge (auch Genex-Kataloge), für Saatgut ohne Pflanzengesundheitszeugnis, für Kalender und Landkarten (auch für Globen) sowie für alle Werbemittel. Beim Versand von Vereinswimpeln und ähnlichen Dingen müsse mit deren Beschlagnahme gerechnet werden. Neuerdings sei zwar der Versand von bestimmten Arzneimitteln in Geschenkpaketen erlaubt, aber nur, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sind.

Diesbezügliche Merkblätter sind beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit in Bonn erhältlich. Merkblätter für den Versand von Geschenkpaketen und Päckchen in die DDR liegen bei allen Postämtern im Bundesgebiet und in West-Berlin aus.

s. u. e.

Lebensmittelrationierung in Polen bis 1985

In Polen soll die Rationierung von Lebensmitteln Anfang 1985 aufgehoben werden, jedoch nicht für Fleisch und Fleischprodukte. Das berichtete die Parteizeitung „Trybuna Ludu“. Wie schnell die Rationierungen aufgehoben würden, hänge von der Entwicklung der Landwirtschaft ab. Nur beschränkt erhältlich sind derzeit unter anderem Reis, Zucker, Mehl, Fleisch, Speiseöl und Butter.

Geburtstagsfeier in Hambühren

Am 9. Juni dieses Jahres feierte Hans Beske seinen 70. Geburtstag im Kreise der Familie und vieler Freunde, Verbands- und Kirchenvertreter, Politiker, Herforder und vor allem Brandenburger und Landsberger Landsleute.

Die Hausfrau mit einem großen Helferkreis aus Familie, Freundschaft und örtlichen Helfern hatte seit Tagen das Haus für die Gratulanten hergerichtet. Dem Jubilar und seinen Gästen sollte ein Tag voller Freude, aber auch mit einem weiten Rückblick auf die vergangenen sieben Jahrzehnte seines Lebens, seines Berufes, vor allem auch seines Einsatzes für die Heimat – in Geschichte, Gegenwart und Zukunft – beschert werden.

Dieses Ziel ist dann auch von Familie und Freunden voll und ganz erreicht worden.

Oberkreisdirektor Dr. Ragati, Pastor Dr. Laube, Ursula Hasse-Dresing und Ernst Handke jun. würdigten Leben und Leistung des Jubilars als Vorkämpfer der Aussöhnung mit dem Osten, als Organisator der Landsberger Bundestreffen, als Vollender der Arbeit Otto Kaplicks und Erich Hechts mit der Herausgabe der vier Bände der Landsberger Schriftenreihe und schließlich dem Aufbau des neuen Museums für Landsberg und die Neumark in Herford.

Der stellvertretende Bundessprecher der Landsmannschaft Berlin – Mark Brandenburg, Freiherr Hans-Erich von Bodenhausen, schloß sich dieser Würdigung an: „Die Landsberger können stolz sein auf ihren Bundesvorsitzenden, der in Anerkennung dieser Arbeit ja seit Jahrzehnten auch Stellvertretender bzw. Bundessprecher der ganzen Landsmannschaft Berlin – Mark Brandenburg ist!“

Dr. Fritz Riege, MdL und einstiger Staatssekretär des Niedersächsischen Ministeriums für Bundesangelegenheiten (früher Ministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte) würdigte den Jubilar als Pionier der deutschen Ostpolitik, der vor 25 Jahren – als kaum jemand auf diesen Gedanken kam – die „Barsinghauser Gespräche“ begründete und damit weit über Niedersachsen hinaus ein Echo fand für die Schaffung einer neuen Einstellung unseres Volkes zu den Nachbarn im Osten.

„Sein Einsatz für die Landsberger – als Brücke zwischen Patenkreis und Stadt Herford zur alten Heimat der Landsberger im Osten, der heutigen Stadt Gorzów Wlkp wird heute in den zuständigen Bundesministerien und Botschaften der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland mit großem Interesse verfolgt und gefördert. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes war ein erstes Zeichen bundesweiter Anerkennung dieses Einsatzes für Hans Beske“ – endete Staatssekretär a.D. Dr. Fritz Riege seine Ausführungen.

Freunde der Familie schlossen sich diesen anerkennenden Worten mit

**Hans
Beske**

**70
Jahre**



innerem Engagement und zum Teil auch tiefen Humor an.

Die junge Generation überraschte die Teilnehmer mit einem umwerfenden Sketsch „Die Mode im Wandel der Zeit“.

Geistliche Andachten von Pastor Dr. Laube und Superintendent Helmut Reske gaben dem Tag Weg und Weisung, herzerfrischend begleitet von dem Laube'schen Familien-Streichorchester und dem Hambührener Posanenorchor.

Das Fest ging bis tief in die Nacht, ein reicher, voller Tag für den Jubilar und seine Gäste, eine glückliche Rückbesinnung auf sein Leben mit einem festen, klaren Ausblick in die Zukunft dieses Menschenkreises und dieser Bemühungen um Heimat, Land und Leute.

„Es lebe Landsberg!“, rief ein fröhlicher Zecher zum Abschied und er sprach damit vielen Anwesenden Landsbergern und Brandenburgern aus dem Herzen.



Hans Beske gratuliert am 10. Mai d. J. Pfarrer Dr. Laube zu seinem 50. Geburtstag und überreicht den Band Merian Topographie Germaniae Brandenburg-Pommern 1652

Bärenreiter Verlag Kassel + Basel

Text zu den Bildseiten 7 und 9

SNAPPSCHÜSSE VOM FESTABEND AM SONNABEND IM SCHÜTZENHOF!

(Seite 7)

Am Tisch: Hildegard Nidecka-Lörick; Ilse Hoppe-Plath; Dorothea Schöne; Gerhard Mietz; Irene Jänsch; Sabine Mietz-Sommer.

2. Reihe: Kurt (Bubi) Deutsch; Friedel Krebs-Briesemeister; Siegfried Boeck; Hanni Deutsch-Klonz – Konstantin (Bubi) Freund und Frau.

3. Reihe: Irmgard Sommer-Roßbach; Ingeborg Barth-Otterstein; Elsa Boehme-Groll... und dann mußte das freudige Wiedersehen begossen werden: Ruth Hannebauer, Ruth Stenzeleit-Huth; Sabine Mietz; Irene Jänsch; dahinter „Bubi“ Freund; Frau Freund; dahinter Gerd Peter Ehemann von Hildegard, geb. Henke.

Foto unten: Ilse-Helene Philipp-Sommerfeld; Irene Behrendt-Brose und Bruder Paul; Lore Rochan, geb. Kulicke.

GOLDENE UND DIAMANTENE KONFIRMANDEN!

(Seite 9)

Wir nennen die Namen – soweit bekannt und erkennbar:

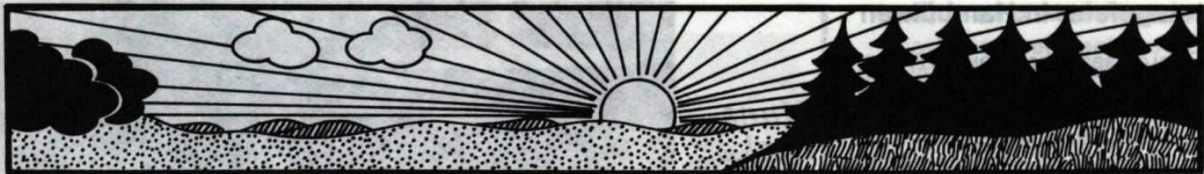
Auf dem oberen Foto finden Sie u. a. Margarete Kaiser-Humboldt; Günther Boehme; Heinz Feldhahn (m. Hut); Irene Behrendt-Brose; Herbert Schwarz; Walter Schulz; Ilse Hoppe-Plath...

2. Reihe: G. Boehme; Lothar Butzin; I. Behrendt; Elfi Müller-Blankschön; Ilse Philipp-Sommerfeld; Ilse Seelig-Dey; Irma Hein-Maske verdeckt; H. Schwarz; W. Schulz usw. Liselotte Gennrich; ???; Hedwig Deutschländer-Groß; Hildegard Nidecka-Lörick; Annaliese Kuhl-Spliesgardt; Ruth Hannebauer... usw.

3. Reihe: ? Stolz und Frau; Fritz Rex; Heinz Prüfert; ?; Annemarie Portukat-Noack; Ilse Sypa-Taplick; Maria Hoeft-Kuke; Irma Schmidt-Neumann; Irene Behrendt-Brose; Elfi Müller-Blankschön; Ilse Philipp-Sommerfeld; Ilse Seelig-Dey; H. Schwarz; W. Schulz und Frau (dunkle Jacke). In der Mitte Ilse Kühn-Haff und Irmgard Fandré-Labod.

Untere Reihe: ?; Irene Jänsch; Annelise Schmidt-Zepp; Christa Ewert-Hilger; Hanna Metz-Radel; usw...

Charlotte Kinder-Dräger; Erika Büchner-Ebensberger; A. Portukat; Dora Zippel und Thea Becker; Elise Dehmann-Hohensee... usw.



In meinem Geschichtchen im letzten Heimatblatt habe ich nur ganz kurz etwas über die Massiner Heuernte im Warthebruch anklingen lassen. Ich möchte nun in diesem Bericht versuchen, in Anlehnung an die Massiner Chronik von E. Zimmermann †, diese ziemlich beschwerliche Heuernte unserer heimatlichen Bauern näher zu beschreiben. Dazu muß ich etwas weiter ausholen.

Mit den Königen von Preußen wurde damals die erste gradlinige Ordnung in unserer alten Heimat aufgerichtet. Es wurden keine sogenannten krummen Wege mehr geduldet, und es wurde die Folter und Fronherrschaft abgeschafft. Das Warthebruch wurde in jahrzehntelanger harter Arbeit trockengelegt und Dörfer gegründet. Viele Dämme mußten gezogen werden, um die manchmal recht wilde Frau Warthe in ihrer Bahn zu halten.

Das Vieh der Bauern durfte vor allem nicht mehr im Wald weiden, und so mußte dafür ein Ersatz geschaffen werden. Die Massiner Bauern bekamen daher Wiesen in dem urbar gemachten Warthebruch zugesprochen. Diese Wiesen im Bruch zwischen den Dämmen nannte man die „Rhene“.

Das war nun weit weg von Massin, und es bedurfte schon einiger gut vorbereiteter Dinge, um das Gras bzw. Heu dort zu schneiden, zu ernten und nach Hause auf den Hof zu holen.

Es mußten z. B. die Transportmittel für die lange Fahrt bereitgestellt werden. Dazu gehörte vor allem das sorgfältige Abschmieren sämtlicher Wagenräder und sonstiger beweglicher Teile am Gefährt. Den Pferden (an Traktoren dachte noch kein Mensch), noch müde von der schweren Frühjahrsarbeit, wurde eine kleine Vorerholung zugestanden. Die Verpflegung für einige Tage mußte bereit gehalten werden. Sie bestand hauptsächlich aus Schwarzbrot, Speck und Schinken sowie Eiern. Für den Durst unterwegs Spitzbohnenkaffee. (Schmeckt übrigens wundervoll bei wirklichem Durst!). Das Handwerkszeug bestehend aus Sensen, Rechen und Heugabeln lag bereit.

Wenn dann die Zeit zum Heuen vor der Tür stand, war alles zum Einsatz fertig. Sehr, sehr früh, meistens am Wochenanfang wurde aufgebrochen. Die schweren Wagen rumpelten dann durch das noch teilweise schlaftrunkene Dorf. Es ging bergab vom Höhenland in die Niederung nach und durch Vietz. Die Straße holperig gepflastert, auch heute noch, aber seitlich war ja der sandige Sommerweg, also für die Pferde der bessere Laufweg. Es ging vorbei an der Försterei Rehberg. Kurz vor Vietz die Ziegelei. Aus den hohen

Massiner Heuernte in der Rhene

Erzählt von Walter Schulz
in Anlehnung an die Massiner Chronik

Schornsteinen zog gewöhnlich schon der Rauch in die Luft. Hier wurden Fliesen, Kacheln, Dachziegel und Mauersteine gefertigt und gebrannt.

Im ersten Dämmerlicht des Tages ging es durch Vietz und bald war dann auch die große Ebene des Warthebruchs erreicht. Die Pfeifen wurden nochmals ordentlich mit dem „Selbstgebauten“ nachgestopft. Dies war sehr wichtig, denn mit dem aufkommenden Tag erschienen bald die ersten Bremsen. Aber der schier bestialische Qualm hielt die Quälgeister in respektvoller Entfernung. Der gallenbittere Speichel wurde einfach auf die Straße geschnurrt. Jeder bemüht, den anderen in der Weite zu übertreffen.

Am halben Vormittag etwa kam dann die Warthe in Sicht, und es mußte hier mit der Fähre übergesetzt werden. Das war oft ein hartes Stück Arbeit, denn die Pferde waren die Fähre nicht gewohnt und scheuten hartnäckig vor dem für sie großen hölzernen Ungetüm. Die unruhigsten Tiere wurden dann eben abgespannt und im Rückwärtsgang auf die Fähre dirigiert. Meistens zwischen zwei Wagen, denn drei Fuhrwerke konnten jeweils mitgenommen werden. Auf der Fähre wurden alle Pferde abgespannt und die Geschirre zusammengebunden. Das war Vorschrift, denn es kam hin und wieder vor, daß ein besonders unruhiges Gespann über Bord ging. Die Pferde konnten sich dann jedoch schwimmend ans Ufer retten, weil eine Verwicklung in den Geschirren durch die vorerwähnte Vorsichtsmaßnahme nicht möglich war.

Die Fähre wurde nun bald von der Strömung erfaßt und an der Kette ans andere Ufer gedrückt. Ein kleiner Bums, und das Ausladen konnte beginnen. Die Pferde wurden wieder angespannt und

mit Schnauben und Aufbocken schossen die Wagen erlöst alle zugleich von der Fähre.

Aus dem Bruch warteten hier meistens schon andere Bauern, die nach Vietz zum Einkaufen fahren wollten. Die Pferde der Bruchbauern kannten die Fähre bereits und zeigten daher keinerlei Aufregung.

Auf den schier endlos erscheinenden Deichen rollten nun die Wagen fast lautlos dahin. Unterbrochen nur vom Rasseln der Halskoppelketten, dem Geschurr der Geschirre und dem Schnauben der Pferde.

Gegen Mittag erreichte man endlich die große Scheune, die den Bauern als Herberge während der Heuernte in der Rhene diente. Die Scheune stand auf einem kleinen Hügel von Silberpappeln und Kropfweiden umstanden. Etliche der Pappeln waren schon recht zerzaust, denn oft schlugen Blitze bei Gewittern in die hohen Bäume und rissen tiefe Wunden in die Stämme. Das Ganze war hier so etwas wie eine Insel in dem weiten grünen wogenden Meer, über dem unzählbare kleine und große Insekten eifertig schwirrten.

Nachdem alles untergebracht war, alles seine Ordnung hatte und vor allem die Pferde versorgt waren, wurde selbst erst einmal richtig gegessen. Dazu war ja der große Vesperkorb mitgenommen worden. Abends saß man dann noch etwas am Feuer. Aber für die kommende schwere Mäharbeit wurde dann doch bald das Strohlager aufgesucht. Der Vesperkorb war schon sicher vor den Mäusen am Gebälk aufgehängt, ebenso die Kleidungsstücke. Die Pferde standen draußen am Scheunengiebel. Dort wo im Winter immer die Fischerkähne lagen.

Zum Mähen fuhr man mit dem Wagen zu den einzelnen Wiesen. Angekommen, wurden die Pferde abgespannt und hinten am Wagen festgemacht. Sie konnten sich dann während des Gras-



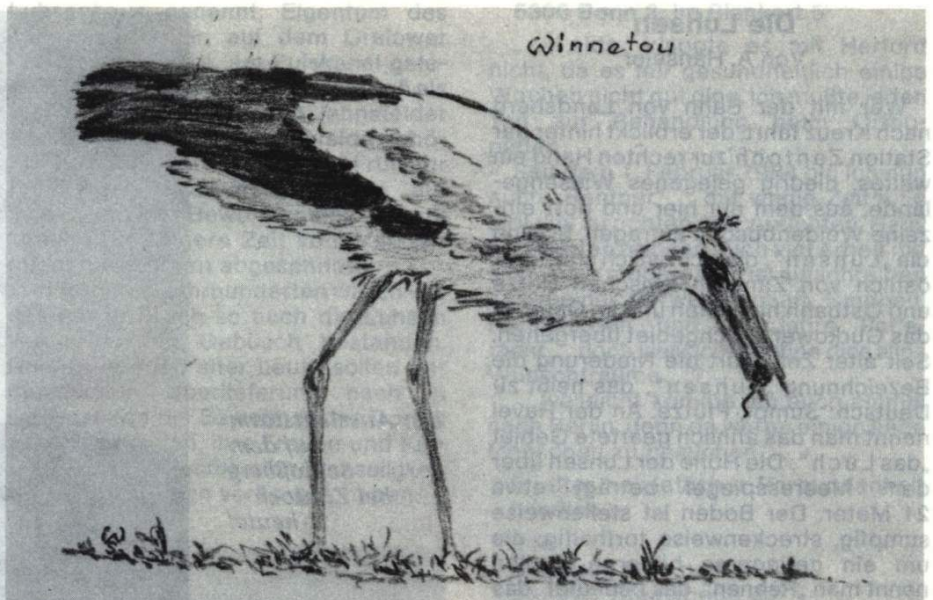
mähens am frischen Bruchgras göttlich tun. Die Sensen zischten bald im gleichen Rhythmus durch das hohe Gras, und das Wetzzen der Sensenklingen klang wie Musik über die Stille der weiten grünen mit vielen Blumenpunkten übersäten Ebene der Rhene.

Spät nachmittags wurde wieder zur Scheune zurückgefahren. Das Abendessen wurde eingenommen und dazu der Tee oder Kaffee in einem großen Kessel am offenen Feuer zubereitet. Anschließend durfte nicht vergessen werden, den sehr wichtigen Brotkorb mäuseicher aufzuhängen. Die Müdigkeit zwang dann bald alle auf die vorbereitete Schlafstätte. Das öftere Schnauben der Pferde störte die Schläfer nicht. Zu hart war für die Mäher der Tag gewesen.

Morgens ertönte dann bald das monotone Dengeln der Sensen draußen vor der Scheune und weckte auch den letzten Schläfer.



Am Freitag Nachmittag war es dann meistens so weit. Die erste Fuhre war geladen und der Bindebaum über das Ganze festgezurr. Mit vier Pferden vor dem Wagen half man sich gegenseitig auf den Deich hoch. Dann konnten die Gespanne auf der schmalen Deichkrone der Heimat zurollen. Gegenverkehr durfte allerdings keiner sein. Auf dem Wagenbrett, das um einiges hinten heraus ragte, mußte ein Mäher sitzen, um von Zeit zu Zeit abzuspringen und zu prüfen, ob die große hohe Fuhre noch gerade lag. Das Handwerkszeug, also Rechen, Forken etc. steckte hinten am Wagen. Denn sollte einmal eine Fuhre verkalben (umkippen), das öfter



Das ist der alte Winnetou zur „Heuernte bei Tornow“, siehe Heimatblatt 1-3 / 1984, Seite 10.

vorkam, hatte man die Geräte gleich bei der Hand. Unterwegs mußte das Heu nachgebunden werden, damit der hochbeladene Wagen auf der unruhigen Fähre feststehen konnte. Wenn ein Wagen auf der Fähre umkippte, dann gute Nacht! Mutter Warthe gab nichts mehr her. An der Fähre wurden die Pferde nochmals versorgt und gut getränkt. Auch der Mensch erfrischte sich. Meistens im Fährhaus an einer kühlen „Weiße“ oder einem Bier.

In Sichtweite fuhr man dann bald weiter. Einzeln fahren war nicht ratsam, denn oft war gegenseitige Hilfe notwendig. Dies konnte schon nach Vietz am steilen Ziegeleiberg sein, und man war erst etwas zufrieden, wenn dieser geschafft war. Die lange Steigung gleich hinter der Försterei Rehberg hatte es auch in sich. Aber hier konnte, wenn ein Wagenrad in den Sommerweg gestellt wurde, eine Verschnaufpause eingelegt werden.

Wenn alles gut ging, war man dann im Dunkeln wieder auf dem heimatlichen Hof. Doch der nächste Wagen stand

schon frisch geschmiert für den kommenden Tag bereit. Je nach Wiesenbesitz und Menge des Heus ging die Fahrerei noch einige Tage. Dann war die Heumahd in der Rhene geschafft. Vorausgesetzt das Wetter spielte mit.

In manchen Jahren gab es außer Arbeit auch gar nichts zu holen. Das Wasser stand dann im Sommer noch in der Rhene und verdarb das schöne Gras. Dieses mußte dann im Spätherbst abgebrannt werden, damals machte man dies leider noch, um dann im nächsten Jahr für die Sensen freien Schnitt zu haben.

Viel konnten die Teilnehmer an diesen weiten und nicht ganz ungefährlichen Heufahrten zur Rhene erzählen. Die schwere Arbeit wurde dabei vergessen und über manches Abenteuer sehr gelacht, denn es war ja auch die entspannende Genugtuung, daß die Ernte geborgen und alles unter Dach und Fach geschafft worden war. Vielleicht kann ich einmal später an dieser Stelle die eine oder andere Begebenheit dieser Heufahrten erzählen.



LANDSBERG – HEUTE!

Ein Blick aus dem 7. Stock des Hotels in der Heinersdorfer Straße. Am Horizont die „General von Strantz-Kaserne“ und rechts viele neue Hochhäuser. Im Vordergrund Häuser in der Heinersdorfer Straße, zwischen Röstel- und Fernemühlen-Straße. Die nächste Reise vom 13. – 16. September 1984; siehe auch Seite 17.

Die Luhsen

Von A. Hänsseler

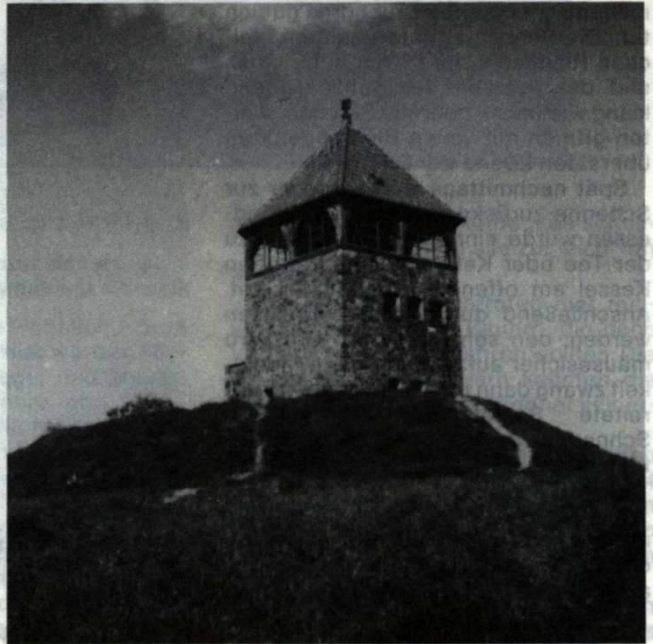
Wer mit der Bahn von Landsberg nach Kreuz fährt, der erblickt hinter der Station Zantoch zur rechten Hand ein weites, niedrig gelegenes Wiesengelände, aus dem nur hier und dort einzelne Weidenbüsche aufragen. Es sind die „Luhsen“, die sich östlich und nordöstlich von Zantoch zwischen Netze und Ostbahn hinziehen und im Osten in das Gorkower Bruchgebiet übergehen. Seit alter Zeit führt die Niederung die Bezeichnung „Luhsen“, das heißt zu Deutsch: Sumpf, Pfütze. An der Havel nennt man das ähnlich geartete Gebiet „das Luch“. Die Höhe der Luhsen über dem Meeresspiegel beträgt etwa 21 Meter. Der Boden ist stellenweise sumpfig, streckenweise torfhaltig; die um ein geringeres höheres Stellen nennt man „Rehnen“, das bedeutet „das Trockene“. Die Luhsen haben eine West-Ost-Ausdehnung von 6 Kilometern und eine Breite von 4 Kilometern. Anteil daran haben die Gemeinden Zantoch, Pollychen, Gralow, Stolzenberg und Jahnsfelde. Die Ortseingesessenen treffen noch weitere Einteilung, so unterscheidet man bei den Zantocher Luhsen: Paddenluhse, große Luhsen, Kaspers Luhsen, Feldluhsen, Petricks Luhsen, Bullenwerft, Torfkaveln, Kleinhäuslerwinkel, oberste Luhsen. Die Bezeichnung Bullenwerft (auch warft gesprochen) erinnert daran, daß bis vor hundert Jahren der Schulze verpflichtet war, den Gemeindebullen „auszufuttern“; dafür hatte er die Nutznießung einer elf Morgen großen Luhse. Erwähnt mag ferner werden, daß auch die Schule Zantoch und die Pfarre Gralow bei der Separation im Jahre 1830 Luhsenanteile erhielten, erstere etwa 3 Morgen am Peterssee, letztere fast elf Morgen am „Schuche-Netze-Ort“, wie es in dem Rezeß heißt. Das slawische Wort Czuche bedeutet „trocken, ausgetrocknet“, gemeint ist der alte Netzelaufl.

Noch heute sind vielfach slawische Flurnamen in Gebrauch, insbesondere für die vielen Seen, Lachen und toten Flußarme; da reden die Fischer von der Tremiske, von der Sotzinge, vom Polzin (-See), von der Wreczesse, vom Preizen- und vom Lunkensee.

Ein Teil der erwähnten Torfkaveln wurde im vorigen Jahrhundert ausgebeutet; viele tiefe Gruben von rechteckiger Form, insbesondere dicht nördlich des Pulskanals, zeugen davon. Aber nicht nur im Zantocher, sondern auch im Jahnsfelder Anteil und bei dem schon jenseits der Kreisgrenze im Friedeburgischen gelegenen Birkbruch wurde damals Torf gewonnen, teils mit der Hand, teils mit Maschinen. Auf dem in gerader Linie von Gorkow nach Zantoch durch die Luhsen führenden Pulskanal wurde er abwärts „geschwemmt“. Die leeren Kähne zog man an Seilen aufwärts. Da die beladenen leicht auf Grund gerieten, so stellte man den vordersten einige Zeit quer im Kanalbett

*Der Aussichtsturm
auf dem
Schloßberg
bei Zantoch –
heute!*

Fotos:
G. Schlickeiser



und staute damit das Wasser an, bis es eine genügende Höhe erreicht hatte; dann fuhren alle mit dem Strom des freigelassenen Wassers so weit wie möglich abwärts und stauten an anderer Stelle, wenn nötig, wieder auf. So ging es bis zur Netze; hier wurde der Torf in größere Kähne umgeladen und in diesen nach Landsberg zum Verkauf gebracht. Die Verwendung der Preßkohle hat diesem Erwerbszweig hier ein Ende bereitet.

Im Winter und im zeitigen Frühjahr sind die Luhsen meist ein weites Meer, aus dem nur vereinzelt die als Grenzzeichen gepflanzten Weidenbüsche hervorragen. Nur der Kundige findet dann den Lauf der Netze und der Puls; das Wasser flutet von Schwalmberg aus quer über die Luhsen nach Zantoch zur Netzebrücke. Wie in Vorvätertagen, so fuhren alljährlich im März und April, wenn die Luhsen überschwemmt sind, Bewohner der umliegenden Orte nach Eintritt der Dunkelheit zum „Lichten“ (Leuchten). Zwei Männer sitzen in einem Kahn, in dessen Spitze ein Kienfeuer entzündet wird, wenn man außer Sicht ist. Einer rudert, der andere hält den mehrzinkigen Speer zum Stoß bereit. Mehr als zwanzig solcher Lichtlein sieht man an milden Abenden langsam über die düstere Wasserfläche ziehen. In früheren Zeiten, als unsere Gewässer noch fischreich waren, sollen dabei oft in einer Nacht Zentnerfänge gemacht worden sein. Ein derartiges Fangergebnis ist natürlich nur möglich, wenn eine sogenannte „Laiche“, eine Laichstelle, angetroffen wird, wo die Fische, liebestoll und darum die Gefahr nicht achtend, an Flucht nicht denken. Zwar ist das Leuchtenfahren als Wildfrevel verboten, und schon manchmal war „das Auge des Gesetzes“ hinter den „Lichtenfahrern“ her; aber die Einheimischen kennen Seen und Laken, Gräben und Brücken besser als die Verfolger. Ein verabredetes Zeichen vom ersten Kahn, der die Verfolger erblickt – im Nu

sind alle Feuer über Bord, und im Schutze der Dunkelheit gelingt das Entkommen.

Fällt das Wasser, so sind die Luhsen der Tummelplatz von Tausenden von Wasservögeln: Wildgänse, Wildenten, Störche, Wasserhühner, Taucher, Kiebitze und andere finden hier den Tisch reich gedeckt und Gelegenheit zum Nisten. Der Landmann aber wartet, daß die Luhsen rechtzeitig vom Wasser frei werden und daß günstige Witterung den Graswuchs fördern soll.

Einen schönen Anblick gewähren dem Naturfreund die Luhsen, wenn er sie im Frühjahr und im Sommer von den sie im Norden begrenzenden Bergen aus betrachtet, etwa von dort, wo der von Gralow nach Zantoch-Abbau führende Weg zum Bruch niedersteigt. Wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebaut grüßen links die Häuser von Gralow-Untermühle, rechts lugt mitten aus dem Wiesenteppich das Luhsenhaus, im Hintergrunde schlängelt sich wie ein silbernes Band die Netze entlang.

Viele Tausende von Zentnern Heu werden hier alljährlich gewonnen. Leider hat in den letzten Jahren der andauernd hohe Wasserstand die Heugewinnung häufig erschwert, ja, stellenweise sogar unmöglich gemacht. Schon 1668 mußte der Verwalter eines Gralower Gutsanteils darüber klagen, daß in den Luhsen, „nur wenn die Sommer tröge sind“, Heu gewonnen werden könne. Zur Zeit der beiden Heuernten herrscht reges Leben in den Luhsen. Hier schnarrt eine Mähmaschine, dort streichen müde Mäher die Sensen, da wenden fleißige Frauenhände das duftende Halbheu. Beim Nachbar staken schon starke Arme trockene Heuballen dem Lader hinauf, und im grasbewachsenen Wege schwanken bereits mehrere Fuder dem Höhenrande zu. An anderer Stelle setzt einer, dessen Heustall schon gefüllt ist, einen „Schober“, den er später heimzuholen gedenkt. Der Fluß trägt hoch mit Heu beladene Kähne, meist zu zweien nebeneinander

gebunden, abwärts Zantoch zu. Vorn und hinten sitzt je ein Steuermann; geschickt lenken sie ihre kostbare Ladung. Bei hohem Sommerwasser sind viele Stellen in den Luhsen mit Wagen nicht zu erreichen und die Besitzer auf das „Schwemmen“ angewiesen, andere schwemmen, um den teuren Fuhrlohn zu sparen. Zwischen den fleißigen Menschen hindurch schreitet gravitatisch Meister Langbein und schnappt hier einen Frosch am Rand der „Lake“, dort ein schwarzüppiges Mäuschen, das er zwischen den Stoppeln erspäht hatte. Um den Weidenbusch hüpfte die Krähe, hoffend, ungesehen aus dem Vesperkorb eine Stulle stibitzen zu können.

Nur zwei Siedlungen findet man in den Luhsen, die eine an der Alten Netze, das

Luhsenhaus genannt, Eigentum des Landwirts Müller, auf dem Gralower Anteil; die andere, am Pulskanal gelegen, auf dem Meßtischblatt Zantoch als Wiesenhof bezeichnet, im Jahnsfelder Anteil, dem Rittergut Jahnsfelde gehörig. Beide Gehöfte liegen im Frühjahr bei hohem Wasserstande wie auf Inseln, und ihre Bewohner sind fast alljährlich für längere Zeit vom Verkehr mit den Nachbarn abgeschnitten.

In früheren Jahrhunderten waren wie das ganze Bruch so auch die Luhsen viel mehr mit Gebüsch bestanden. Nach Aussagen alter Leute sollen der mündlichen Überlieferung nach in Kriegszeiten die Bewohner des Dorfes Zantoch ihr Vieh, ihre Frauen und Kinder und ihre kostbarsten Habseligkeiten in den Luhsen verborgen haben.

5300 Bonn 3, Im Blankert 5

„...Leider klappte es mit Herford nicht, da es mir gesundheitlich einige Wochen nicht gut ging. Ich mußte jeden Tag zur Behandlung beim Orthopäden...“

Seit dem 1. Februar 1984 bin ich nun auch „Rentner“... mit wenig Zeit!!! Es gibt viel zu richten und zu sichten. Haus und Garten bringen auch viel Arbeit mit sich. Auch möchte ich viel aufschreiben aus meiner Verwandtschaft, Kindheit, Berufsjahren und 19 Jahre Parlament... doch vielleicht bleiben dies alles Wunschträume...?

...vielleicht komme ich auch einmal nach Berlin, denn da wären einige liebe Menschen zu besuchen...

In alter heimatlicher Verbundenheit
— herzlich —

Ihre

Ingeborg Frey, geb. Kunze
fr. LaW., Steinstraße 30.

2400 Lübeck

„...anliegend übersende ich Ihnen ein altes Schulbild aus dem Jahre 1930. Es ist für uns alle eine liebe Erinnerung an unseren damaligen Klassenlehrer Herrn Studienrat Schulz-Kledehn...“

Das Foto wurde bei einem Wandertag der Obertertia (OIIIr) der Landsberger Oberrealschule im Schuljahr 1930/31 aufgenommen.

Zu den Personen v.l.n.r.: Lehmann, Kroll, Schulz, Weichert, Exner, Bergemann, dahinter ?, Schüler, Studienrat Schulz-Kledehn, Mattern, Richter, Hagenstein, dahinter ?, Bandelow, Knispel, Tuttas, Wuttke, Busch, davor Wegge, Lück, Neumann, Lier, Boeck, daneben ?

Knieend v.l.: Schallaun, Angerhöfer, Strohbusch, Mulack.

In der Oberprima waren wir noch 13 Schüler. 1985 feiern wir das 50-jährige Jubiläum unseres Abiturs!

Wie wäre es mit einem Wiedersehen?

Schreibt doch mal an:

Fritz Strohbusch, Marlistraße 23
in 2400 Lübeck 1

Telefon: 04 51/64671.



DIE WARTHE BEI ZANTOCH – HEUTE!

Die Natur kehrt ins Warthebruch zurück, mit vielen Büschen, Bäumen und Sträuchern.

Heimatblatt-Leser schreiben:

Bad Bevensen...

„...wir sind wieder mal „richtig in Landsberg“ bei den lieben Noskes in Bevensen. Meine Kur geht nun leider zu Ende. Hast Du Herford gut verkraftet? Es war wieder sehr schön!

Herzlich grüßen:

Deine **Anni Kuhl**, geb. Spliesgardt
Hanni und Bubi Deutsch
Herta Kuhl

Leider müssen wir wieder Abschied nehmen von unseren lieben Gästen aus Landsberg. Es waren schöne gemeinsame Wochen!

Herzlichst grüßen Sie, liebe Frau Krüger und unsere Landsberger Heimatfreunde,

Ihr **Herbert Noske und Frau Elfriede**
Kl. Hesebecker Str. 12, 3118 Bad Bevensen — Postfach 1133 —; einst LaW., Schönhofstr. 39.

Erinnerungsfoto aus dem Jahre 1930! Text nebenstehend ▶



Im grünen Bruch

von Paul Dahms

Grüne Wiesen und wogende Getreidefelder, Bäche und Gräben, die von struppigen Weiden, Erlenbüschen und schlanken Pappelreihen umkränzt sind und als Oasen in diesem weiten und breiten grünen Land wirken, kleine Dorf- idylle, sammetbraune oder schwarz- weiße Bauern- und Siedlerhäuser mit roten Ziegel- und bemoozten Rohrdächern, umbuscht von Linden und Kastanien: das ist das Warthe- und Netzebruch, durch das sich Flüsse winden, nach denen die Brüche ihren Namen haben.

Anmutig, weichverträumt, in Lieblichkeit liegt in Sommerzeiten das Warthe- und Netzebruch gebreitet.

Das Bruch hat seine eigenen Reize, wenn es auf weichem, vollem Grasp- pich grünt und blüht, wenn es durch- tupft ist von Wiesenblumen, die weiß und blau und gelb und rot aufleuchten, wenn es erfüllt ist von heuduftendem Odem. Dann muß du den Wanderstab nehmen und durch diese schlichte Landschaft ziehen. Immer und überall und zu jeder Tageszeit wird die herbe, schlichte Bruchschönheit die Blicke fesseln und ihre Naturgeheimnisse offenbaren. Zu allem geben Wolken und Himmelsfärbung dem Bruch das Gepräge. Tönt am Morgen Grau in Grau mit Grün, so schafft der Maler Natur zum Abend mit bunter Farbenpalette zum grünen Untergrund einen tief- blauen Hintergrund und als Gegensatz dort, wo ein Abglanz der Sonne hängen- geblieben, ein klares Hellblau mit Weiß.

Am schönsten aber ist es im Bruch, wenn in lauen Sommernächten die Ein- samkeit über das Land zieht. Dann fin- dest du friedsame Ruhe im Warthe- bruchdorf. Dann wird in den Wiesen ein rätselvolles Leben wach. Sagenhafte Wesen gehen um und treiben hier aller- hand Wunderlichkeiten. Dann ist bei den alten Weiden ein glimmendes Leuchten, als wollten Lichtgestalten am Wasser einen Elfenreigen tanzen. Die Dauschnarre, der Wachtelkönig, rätscht dazu. Und im dichten Schilf am Weiher brüllt der Moorochs, die Rohr- dommel, wie ein nur geahntes Unge- heuer. Dazu lispeln die Birken, raunen die Weiden und wispern die Pappeln. Nebelfrauen ziehen leise über die Brüche und winden ihre wallenden Schleier um die ranken Birkenmäd- chen, um struppige Weidenkerle und um stämmige Pappelburschen.

Ein geheimnisvoller Zauber spinnt durch die Warthebruchlandschaft, wenn der Mond darüber geistert.

Und du hast das Gefühl wohligen Ge- borgenseins auf einem stillen Erden- fleckchen, das abseits von aller lauten Welt liegt.

Das Bruch hat keine große Ge- schichte. So erzählt der Chronist aus alter Zeit: „Das Land bot einen wenig erfreulichen und einladenden Anblick. Ein ungeheurer, schier unermeßlicher Urwald mit zahlreichen Sümpfen und Seen dehnte sich südlich der Warthe



Friedrich der Große und Brenkenhoff bei der Besichtigung von Regulierungs- arbeiten.

Holzschnitt nach Ludwig Burgers Zeichnung, 2. Hälfte 19. Jahrhundert

und Netze bis dicht an das Flußbett heranreichend aus. Die Flüsse selber bildeten ein verworrenes, viel verzweig- tes, von hohen Eichen und Erlenbü- schen eingerahmtes gewaltiges Strom- netz. Außer an den Rändern der Teiche und Flüsse gab es nur im Norden sowie an den höher gelegenen Stellen im Bruch Niederlassungen. Zahllos sind die vielen Verzweigungen, Sümpfe und Morast, durch die sich die Warthe und Netze in unendlichen Krümmungen durch das Bruch hindurchschlängeln.“

Bis in der friderizianischen Zeit unter dem Weitblick Friedrichs des Großen und seines Getreuen, des Geheimen Fi- nanz-, Kriegs- und Domänenrates von Brenkenhoff, aus dieser Wald- und Wasserwildnis mit Hilfe von Ansiedlern und Kolonisten unter mühseliger Arbeit, die Jahrzehnte währte, urbares Land geschaffen wurde, von dem spä- ter der große Friedrich sagen konnte, daß er hier eine Provinz im Frieden er- obert habe.

Viele Gräben und Wälle zogen sich jetzt durch dieses Land, in denen das Wasser Abfluß fand. Und eineinhalb Jahrhundert schon ist dieses Gebiet fruchtbar und spendete nach ertragrei- chen Ernten Segen für viele Bewohner der Niederung und weit über deren Grenzen hinaus. Hier sind die Heukam- mern der Provinzen. Hier sind jahrein, jahraus vieler fleißiger Leute Hände am Werke, erntend von der Scholle zu ge- winnen, was der Sämann streute.

Von Zeit zu Zeit hat aber das Bruch auch seine Tücken und zwar dann, wenn von Netze und Warthe Hochwas- ser gemeldet wird. Dann tritt das Was- ser über die Ufer, bricht sich gewaltsam Bahn und überflutet Wiesen und Felder. Dann ist das weite, breite Bruch ein Meer, aus dem die kleinen Dörfer und Ansiedlungen und einzelne Gehöfte wie Inseln ragen. Dann muß der Bruch- bauer Pferd und Wagen feiern lassen. Er muß das Boot losketten, wenn er aufs Feld, zum Kaufmann oder hinüber zum Nachbarn will. Die Stauung kommt, wo sich Netze und Warthe den Schwe-

sternkuß geben, aber nicht zum fried- lichen Zusammenlauf der Mutter Oder entgegen. Im Fremdland haben die zwei Schwestern Zucht und Sitte verlernt. Sie kommen als schlecht erzogene Kin- der daher, schlagen wild ihre Wellen gegeneinander, gebärden sich wie ungezogene Rangen und schäumen auf in tollem Übermut. Sie springen über die flachen Ufer. Ja, sie scheuen selbst Deiche und Wälle nicht, tummeln sich durch die Gräben, lassen sich überlaufen und tanzen nun rauschend über die Wiesen, weit, weit in das Bruch hinein. Wenn Warthe und Netze, aus dem polnischen Winter kommend, so wüten im Bruch, haben sie gar nichts mädchenhaftes mehr an sich, ist es mit ihrer wiesenumrankten Romantik vor- bei...

So gab es auch harte Notzeiten für alle Bauern, die in den Brüchen an Warthe und Netze wohnen.

Wenn aber alle Wassernot vorüber und du durch die Bruchlandschaft wanderst, kannst du nichts ahnen von Sorgen und Nöten, die in den Häusern umgingen. Und du mußt es nicht übel deuten, wenn der Landmann verschlos- sen und wortkarg ist. Ein freundliches Wort des Verstehens wird auch sein Herz öffnen und dir zeigen, daß der Kern, der in ihm steckt, gut ist. Sein gan- zes Dasein ist auf Hoffnung eingestellt.

Darum hinaus, wenn in allen Baum- kronen in der schlichtesten Landschaft ein weißes Leuchten ist, wenn es in Gär- ten, am Heckenstrauch blüht, wenn es auf Höfen und stillen Weihern, zwis- chen Schiefer- und Schindeldächern, am Fließ, an Stegen und Wegen und Straßen leuchtet, wenn ein weißer und gelber Sternenhimmel der Freude auf die Erde niedergefallen ist.

Da kannst du end- und zeitlos wan- dern in friedsamere Stille, wo keines Menschen Laut die Naturandacht stört. „Kein Klang der aufgeregten Zeit drang noch in diese Einsamkeit.“ Darum lob- preise ich mein Heimatland, das weite, einsame, grüne Bruch an Warthe und Netze.

Liebe Hohenwalder, liebe Heimatblatt-Leser!

Sicher ist das nebenstehende Foto mit dem Schloß von Hohenwalde der Familie von Kalckreuth noch vielen in guter Erinnerung. Leider ist dieses schöne Schloß am 30. Januar 1945 den Kriegseinwirkungen zum Opfer gefallen. Es diente bis zum Einmarsch der feindlichen Truppen dem weiblichen Arbeitsdienst als Unterkunft. Heute stehen an dem ehemaligen Platz riesige Bäume und kein Zeichen deutet mehr auf die Existenz des Schlosses hin.

Nachdem 1841/45 ein neues Gutshaus erbaut war, wurde der seinerzeit schöne Gutspark nach den Plänen des Gartenbaudirektors Lenné angelegt. Erst später, nachdem das Gut 1859 von Wilhelm von Kalckreuth als 1. Besitzer erworben wurde, hat man das Schloß 1860/61 erbaut und in den Park eingefügt. Der Erbauer des Schlosses, Wilhelm von Kalckreuth, ist der Urgroßvater von Elfi von Kalckreuth, die durch das Fernsehen vielen bekannt ist. Der Erbauer starb am 5. Januar 1896 und wurde in Hohenwalde auf dem Gutsfriedhof beerdigt. Sein Sohn Alfred übernahm am 1. Juli 1893 das Gut. Er verstarb am 16. März 1920 in Hohenwalde und wurde ebenfalls auf dem Gutsfriedhof beigesetzt.



Der letzte Besitzer, noch vielen bekannt, Gottfried von Kalckreuth, geb. 4. 7. 1873 in Berlin, verstarb am 29. 8. 1961 in Berlin, wo er auch beigesetzt wurde.

Durch Krieg und Nachkriegszeit wurde der Gutsfriedhof verwüstet... die Gräber ausgehoben, die Gedenktafeln umgestürzt und zerschlagen. Der Gutshof selbst — einschließlich Brennelei — ist heute noch in Betrieb und in

Ordnung. Von den sieben Kindern Gottfried von Kalckreuth's, aus erster Ehe: Wolf, Barbara, Eusebia und aus zweiter Ehe: Claus, Katharina, Edelfried und Hans-Ernst leben bis auf Claus, der am 11. 2. 1944 gefallen ist, noch alle. Sicher ist den älteren Hohenwaldern auch noch bekannt, daß die erste Ehefrau 1923 bei einem Autounfall bei Hackpüffel in Thüringen tödlich verunglückt ist.

Willi Streblow

Ein bewährter Pädagoge geht in den Ruhestand!

Der Kreisanzeiger für Wetterau und Vogelsberg, Erscheinungsort Gießen, brachte am 13. 7. 1984 folgenden Bericht:

„Oberstudienrat Günther Marquardt verabschiedet

Nidda (kre). Das Gymnasium in Nidda wird im nächsten Schuljahr auf zwei bewährte Pädagogen verzichten müssen: Ingeborg Jüngling-Hamel wird auf eigenen Wunsch an eine andere Schule versetzt, während Oberstudienrat Günther Marquardt nach nunmehr 31 Lehrer-Jahren in den wohlverdienten Ruhestand gehen wird. Im Kreise der Kollegen wurden die beiden Pädagogen vom Schulleiter Lipok verabschiedet.

Oberstudienrat Günther Marquardt wurde am 24. September 1922 in Landsberg an der Warthe geboren. Sein beruflicher Werdegang war schon vorgeprägt, da auch sein Vater Lehrer war. Mit 18 Jahren wurde Marquardt zur Wehrmacht eingezogen und kurze Zeit später in Afrika schwer verwundet. Von 1943 bis 1949 studierte er in München, Erlangen und Marburg Englisch, Französisch und Geschichte.

Der künftige Pensionär erinnert sich noch gut an die Anfangszeit seiner Laufbahn. Seinen ersten Unterricht erteilte er 25- bis 30jährigen, ehemaligen Soldaten und Kriegsgefangenen in Gießen. Auch auf einer Internatsschule war er tätig. In Nidda erlebte Günther Marquardt insgesamt neun Chefs! Den Erweiterungsbau des Alten Gymnasiums bekam er ebenso mit, wie man-

cherlei bauliche Veränderungen am Gebäude. Wie lange G. Marquardt bereits im Dienst ist, machte auch Schulleiter Lipok deutlich: „Bereits während meiner Referendarzeit lernte ich den Kollegen als einen allzeit hilfsbereiten Menschen schätzen“, betonte er. Auch Personalratsvorsitzender J. H. Schulte hob hervor, daß der Oberstudienrat immer die Zurückhaltung, Ruhe und Vernunft in Person war.

Aber auch sonst ist der scheidende Pädagoge aktiv. So ist er nicht nur in der DLRG engagiert, sondern er hält auch Sprachkurse an der Volkshochschule, außerdem wird er wegen seiner Sprachkenntnisse häufig bei Kriegsgräber-Fahrten in das Ausland gefordert.

Herr G. Marquardt lebt mit seiner Frau in: 6478 Nidda, Eichendorffstr. 9 in einem Eigenheim mit kleinem Garten.

ACHTUNG!

Die nächste Landsberg-Reise ab Berlin mit dem

Reiseunternehmen Schwarz – Berlin

Tauroggener Straße 4, 1000 Berlin 10, Telefon: 030/3 44 40 77

ist für die Zeit vom 13. bis 16. September d. J. vorgesehen:

Alle Interessenten möchten sich bitte schnellstens anmelden — aber nur beim Reisebüro Schwarz.

Bekenntnis

Wer aus seiner Heimat scheidet, ist sich selten bewußt, was er alles aufgibt; er merkt es vielleicht erst dann, wenn die Erinnerung daran eine Freude seines späteren Lebens wird.

Wenn die Auswanderer alles verlieren, die Liebe zu ihrem Vaterlande, selbst den geläufigen Ausdruck der Muttersprache, die Melodien der Heimat leben unter ihnen länger als andere.

Erst im Auslande lernt man den Reiz des Heimatdialektes genießen; erst in der Ferne erkennt man, was das Heimatland ist.

Gustav Freytag

Beihilfe zu Besuchsreisen in die alte Heimat

Zu den Kosten von Besuchsreisen zu Angehörigen in die Ost- und Südost-deutsche Heimat können vom Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen auf Antrag Beihilfen gewährt werden. Der Antrag ist an das Gesamtdeutsche Institut, Adenauer-Allee 10, Postfach, in 53 Bonn 1, zu richten. Voraussetzung für die Gewährung der Beihilfe ist, daß sich die Besucher in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen befinden und es sich bei den Angehörigen um Verwandte ersten Grades handelt (Eltern, Kinder, Großeltern und Geschwister). Die Beihilfe wird, auch wenn der Antrag vor Antritt der Reise gestellt wird, erst nach Abschluß der Reise ausbezahlt.

Bei Berufs- und Erwerbsunfähigkeitsrenten zu beachten

Im allgemeinen nehmen die unselbstständig berufstätigen Bürger der Bundesrepublik eine Rente erst nach Erreichen der Altersgrenze in Anspruch. Wenn aber jemand nachgewiesenermaßen berufsunfähig oder gar erwerbsunfähig ist, dann kann er bzw. sie unter bestimmten Voraussetzungen schon früher eine Rente eben aus diesen Gründen beziehen.

Diese Voraussetzungen haben sich nun ab 1. Januar 1984 etwas geändert. Für die Antragstellung ist jetzt erforderlich, daß der Versicherte in den letzten 60 Kalendermonaten vor Eintritt der Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit für mindestens 36 Kalendermonate Pflichtbeiträge entrichtet hat.

Für diejenigen, die schon jahrelang ohne Unterbrechung in einem ständigen Arbeitsverhältnis stehen, ist dies überhaupt kein Problem. Wenn für sie ein entsprechender Gesundheitszustand ärztlicherseits bescheinigt wird, werden sie den Rentenanspruch mit Erfolg stellen können.

Anders verhält es sich aber mit Bürgern, die jetzt nicht regelmäßig bzw. nur freiwillig Beiträge entrichten, sei es als Selbständige, sei es als Hausfrau oder daß sie infolge eines höheren Verdienstausfalles nicht mehr versicherungspflichtig waren bzw. sind. Wenn diese jetzt berufsunfähig oder gar erwerbsunfähig sind und eine entsprechende Rente beziehen möchten, müssen sie schnellstens prüfen, ob sie tatsächlich in den letzten 5 Jahren für 36 Kalendermonate Pflichtbeiträge entrichtet haben. (Nicht gerechnet werden auf die 5 Jahre Zeiten von Krankheit und Arbeitslosigkeit.) Wenn die genannten Voraussetzungen zutreffen, müßten die Betroffenen noch im Laufe des Juni 1984 einen entsprechenden Antrag auf eine Erwerbs- oder Berufsunfähigkeitsrente stellen.

Erfolgt die Antragstellung erst nach dem 30. Juni 1984, müssen für die Zeit am 1. Januar 1984 für jeden Monat bis zum Rentenfall ununterbrochen Pflichtbeiträge entrichtet werden. Erst dann kann ein Antrag auf Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit mit Erfolg gestellt werden. Dieser Sachverhalt muß bei Beantragung einer Rente unbedingt beachtet werden.

Als Bezieher einer Erwerbsunfähigkeitsrente darf man übrigens nicht selbstständig erwerbstätig sein. Eine Nebenbeschäftigung konnte man bisher ausüben, wenn man damit nicht mehr als 625,- DM verdiente. Diese Verdienstgrenze ist nun ab 1. Januar 1984 für Neurentner auf 390,- DM herabgesetzt worden. Das ist jetzt dieselbe Grenze, die ohnehin schon ganz allgemein für Nebenbeschäftigungen galt. Diese waren und sind nämlich sozialabgabefrei, wenn sie monatlich nicht mehr als 390,- DM einbringen. Und diese Grenze gilt auch bei Nebenbeschäftigungen von neuen Beziehern einer Erwerbsunfähigkeitsrente.

Wer schon vor dem 1. 1. 1984 eine Erwerbsunfähigkeitsrente bezogen hat, der darf wie bisher bis zu 625,- DM im Monat aus einer Arbeitnehmertätigkeit verdienen.

Wenn ein solcher Rentner mehr verdient, dann kann der Versicherungsträger eine ärztliche Nachuntersuchung veranlassen, um zu prüfen, ob sich der Gesundheitszustand des Betroffenen gebessert hat. Und auf Kosten der Gesundheit sollte ein Rentner nicht arbeiten.

Einen Anspruch auf Altersrente hat übrigens jetzt schon, wer 5 Jahre lang

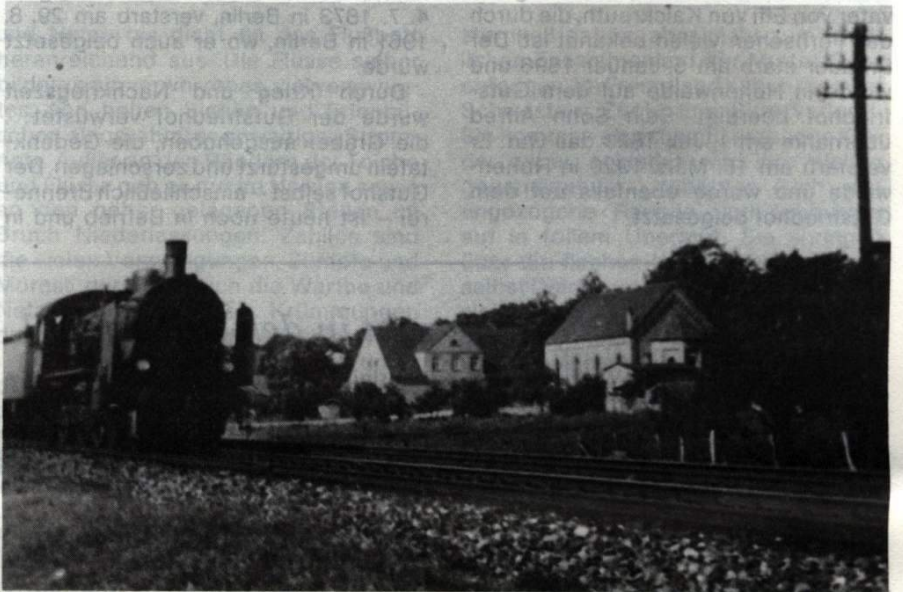
Pflichtbeiträge zur Rentenversicherung gezahlt hat. Früher mußte eine Wartezeit von 15 Jahren erfüllt sein. Diese Senkung auf 5 Jahre wird für Frauen von besonderer Bedeutung sein, die schon vor Ablauf von 15 Jahren ihre Beschäftigung aufgeben, um sich der Familie widmen zu können.

Selbstverständlich muß bei einer solchen Antragstellung bedacht werden, daß eine Altersrente nach wenigen Beitragsjahren nur niedrig sein kann. Aber die Anspruchsgrundlage ist jetzt schon nach 5 Jahren erfüllt; sie kann später bei Rückkehr in den Beruf aufgestockt werden.

Th. B.

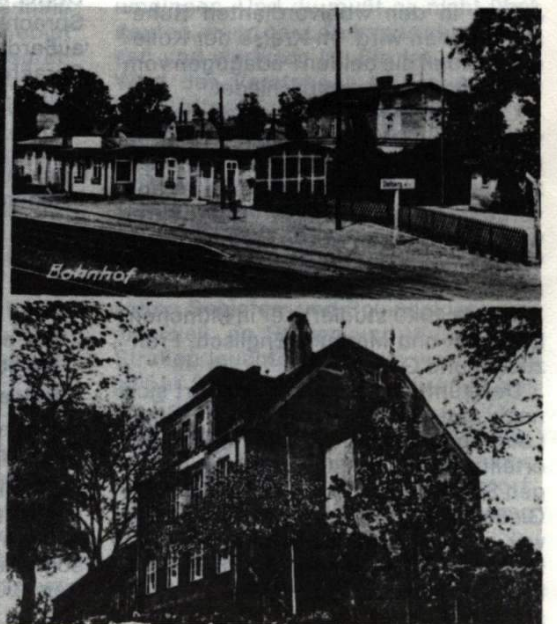
DEN STOLBERGERN ZUM GRUSS!

Die Gemeinde Stolberg wurde 1929 gegründet und setzt sich aus Klein-Cammin sowie den Kolonien Wilhelmsbruch, Ludwigsgrund und Springwerder zusammen.



... Schulhaus und Kirche

... unten rechts das Neanderhaus

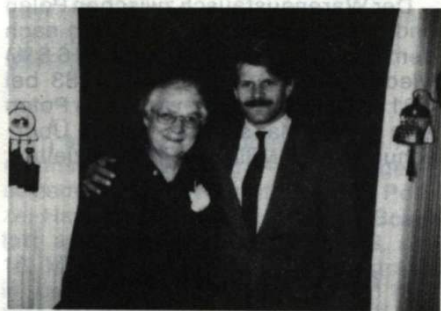


Leser schreiben uns...

2400 Lübeck 1, Alfstraße 8-10, Telefon:
04 51/7 58 98

...leider war ich in diesem Jahre nicht in Herford dabei. Sicher war es wieder sehr schön dort und es konnten sich viele Landsleute wiedersehen. Jedesmal sind ja Lücken vorhanden...! Gern hätte ich mir auch die neue „Heimatstube“ angesehen. Landsberg bleibt für mich meine Heimat, wenn ich auch noch so lange hier in Lübeck leben werde!

So durfte ich am 15. Juni meinen 70. Geburtstag feiern und lege ein Bildchen von meinem Sohn und mir bei. 30 Gäste



hatte ich zu einem Empfang geladen und konnte einen sehr schönen Tag verleben...

Hoffentlich haben Sie einen erholsamen Urlaub, damit Sie zu unser aller Segen noch recht lange wirken können und wir bald wieder ein neues Heimatblatt in Händen halten können. Wenn es kommt, bleibt meistens gleich alles andere liegen und es wird erst mal „studiert“! Zeit und Stunde wird dann vergessen und die alten Erinnerungen, die mit zunehmendem Alter sowieso immer mehr kommen, werden wieder wach. Was durften wir nur für eine schöne Jugend in Landsberg verleben...

...in heimatlicher Verbundenheit mit herzlichen Grüßen

Ihre
Käthe Lange
fr. LaW., Lehmannstraße 53.

AN UNSERE LIEBEN LESER!

Wir bitten herzlich darum,

Zahlkarten und Bankanweisungen

deutlich lesbar zu schreiben und vollständig auszufüllen, um Unstimmigkeiten und Rückfragen zu vermeiden.

Auch wir lesen das Heimatblatt:

Gerhard Frohloff, fr. Hohenwalde/Kr. LaW., jetzt: Unterm Homberg 60 in **4900 Herford/Westf.**

Karl Hoffmann, fr. LaW., Kladowstraße 121, jetzt: Roter Morgen 14, in **4600 Dortmund 16.**

Gerhard Bartzke, fr. Lossow/Kr. LaW., jetzt: Topsweg 8 in **4010 Hilden.**

Heinz Heilig, fr. LaW., Wissmannstr. 42, jetzt: Lönsweg 23 in **4937 Lage/Lippe.**

Neue Leser unseres Heimatblattes:

... von Frau Projahn-Reeck habe ich Ihre Adresse erhalten und vom Heimatblatt gehört. Da ich auch aus Landsberg/Warthe stamme (Schönhofstr. 16), möchte ich gern das Blatt abonnieren, um mehr über die Heimat und ihre Menschen zu erfahren. (Treffen und Reisen...)

... herzliche Grüße!
Charlotte Stark, geb. Wolff

jetzt: **7150 Backnang**, Heininger-Weg 26.
— Frau Stark kann am 5. September ihren 65. Geburtstag feiern.

... Als ehemalige Landsberger Schülerin bitte ich um ein Abonnement des Landsberger Heimatblattes.

Mit freundlichen Grüßen!
Ilse Krone, geb. Quilitz

fr. LaW., Karl-Teike-Platz 3 — jetzt: Deichstr. 180 A in **2876 Berne 2**; Tel.: 044 06/285.

... Hiermit bestelle ich das Landsberger Heimatblatt. Auch ältere Jahrgänge würden mich interessieren... In Erwartung Ihrer Nachricht...

mit freundlichen Grüßen!
Elfriede Ender, geb. Meißner

Zobtenweg 10, **3000 Hannover 61**; fr. Lipke/Kr. LaW.

Mein Vater, **Gustav Meißner**, geb. 21. 6. 1896, aus Briesenhorst/Kr. LaW., wohnt bei uns. Telefon: 0511/57 26 16.

... Als geborene Roswieserin möchte ich ab sofort das Heimatblatt abonnieren...

Freundliche Grüße!
Waltraut Buhmann, geb. Pasiciel

Stadtweg 12 in **3302 Cremlingen/Weddel**; letzte Heimatanschrift: Waldows-trenk/Kr. Oststernberg.

... Hiermit möchten wir das Landsberger Heimatblatt bestellen und bitten um nähere Angaben...

Mit heimatlichen Grüßen!
Edmund Apitz, fr. Zantoch und
Frau Edith, geb. Koschel

früher Annenaue bei Lipke/Kr. LaW., jetzt: Hann. Heerstr. 71 in **315 Peine**

... ich bestelle hiermit die Heimatzeitung von Landsberg (Warthe). Meine Heimatanschrift war Blockwinkel/Kr. LaW. Jetzt wohne ich in:

Ursfelder Str. 52, **5030 Hürth/Rhein**
Mit freundlichen Grüßen!
Gerhard Stein

... Ich bekam in diesen Tagen einen freundlichen Brief von einem Herrn **Günter Tschapke**, fr. LaW., Hindenburgstr. 14/15. Er bittet mich zu veranlassen, daß ihm das Heimatblatt regelmäßig zugestellt wird. Seine Anschrift lautet: Tulpenweg 5, **3054 Rodenberg/Deister**

Mit freundlichen Grüßen!

Ihre **Rosemarie Binder**

Eilbektal 68, **2000 Hamburg 76**

... wir bitten um Zustellung des Heimatblattes...

Ursula Rost, geb. von Kries

Düsseldorfer Str. 8, **4800 Bielefeld 14**; fr. Forstamt Lubbensee bei Lotzen/Kr. LaW. — (Die Schwester Karin lebt in Stuttgart)

... Wir hatten in der vorigen Woche Besuch aus Hannover. Mein Vetter **Horst Kramm**, fr. LaW., Küstriner Str. 100. Da er auch gebürtiger Landsberger ist, waren wir mit unseren Gedanken in der Heimat. Gern möchte er auch das Heimatblatt beziehen. Seine Anschrift: Haltenhoffstr. 6 in **3000 Hannover.**

... vielen Dank!

Ihre **Gerda Baumann**

3250 Hameln 1, Schillerstr. 53.

Ferner lesen jetzt auch unser HEIMATBLATT:

Gerhard Müller, fr. LaW., Bentschener Str. 15, jetzt: Reginenstraße 22 in **4300 Essen 1.**

Erhard Dettloff, fr. LaW., Grüner Weg 57 und Angerstr. 37, jetzt: Hermann-Ehlers-Str. 65 in **2940 Wilhelms-haven.**

Frau **Marianne Wottrich**, geb. Behling, fr. LaW., Böhmisches Straße, vorher Schützenstr., jetzt: Zeppelinstr. 31, **7960 Aulendorf 1.**

Heinz Seidel, fr. LaW., Steinstraße 28, jetzt: Gemarkenweg 53 in **4408 Dülmen.**

Frau **Brunhilde Conrad**, geb. Vater-nam, geb. 21. 3. 1927 in Wepritz, zuletzt in Buchwerder b. Friedeberg, jetzt: Nietzschestr. 2, **5000 Köln 41.**

Frau **Elli Schenk**, geb. Karutz, fr. Pol-lychen/Kr. LaW., jetzt: Wildschwanbrook 73, in **2000 Hamburg 73.**

Frau **Jutta Marcks**, geb. Müller (Mut-ter: Elfi, geb. Blankschön, fr. LaW., Gold-beckwäldchen, Memeler Straße), jetzt: **1000 Berlin 20**, Stadtrandstr. 507; Tel.: 030/3 73 56 34.

Frau **Christa Grauling**, geb. Luck, fr. LaW., Zimmerstr. 4, Dampfbäckerei, jetzt: Niemandsfeld 28, in **6000 Frank-furt/M. 60.**

Neue Anschriften!

„Meine Anschrift hat sich geändert. Bitte, das Heimatblatt an die neue Adresse schicken. Danke!

Herta Kurzweg

fr. LaW., Schönhofstr. 16; jetzt: Eisenlohrstr. 41 in: **7500 Karlsruhe**

„... Meine neue Anschrift lautet:

Hildegard Moritz, geb. Dunst

August-Klotz-Str. 26 in **5160 Düren**; Telefon: 024 21/4 36 22, früher LaW., Grüner Weg 21.

Frau Moritz kann am 16. 10. d. J. ihren 66. Geburtstag begehen.

„... seit dem 22. Mai wohne ich mit meinen Kindern im wunderschönen Frankenland. Wie bin ich froh, daß ich der Großstadt habe den Rücken kehren dürfen. Wohnte ja 27 Jahre in Bottrop und dachte, daß mir die Umstellung schwer fallen würde. In fünf Minuten bin ich umgeben von Wäldern, Feldern und bunten Wiesen und kann Gottes Natur unmittelbar genießen. Ich bin meinem Herrgott dankbar, daß Er mir die Kraft gibt, alles noch bewußt in mich aufnehmen zu können...

Mit einem Größ Gott verbleibe ich Ihre danbare Leserin

Lona Schwarz, geb. Heßler

fr. LaW., Richtstraße, Café Monopol; jetzt: Eichenstr. 9 in: **8802 Windsbach**, Tel. 098 71/5 65.

„Hiermit möchte ich meinen Wohnungswechsel bekanntgeben. Wir sind aus der lauten Innenstadt in ein ruhiges Viertel gezogen. Ich habe mit meinem Sohn zusammen eine sehr schöne 3-Zimmerwohnung. Besonders günstig ist für mich der Fahrstuhl im Hause. Da ich schwergebehindert bin, erspart er mir das Treppensteigen...

Viele liebe Grüße

Ihre Thea Lauterbach, geb. Ottow

jetzt: Idenbrockplatz 15 in: **4400 Münster/Westf.**; Tel.: 02 51/21 16 53, fr. LaW., Röstelstr. 1.

„... Ab 1. August habe ich eine neue Anschrift! Ich wohne dann in: **3110 Uelzen 1**, Hochgraefestr. 7.

Aus Altersgründen habe ich meine hübsche 3-Zimmerwohnung aufgegeben, denn am 11. Oktober d. J. werde ich auch schon 75 Jahre alt. Außerdem ist diese Wohnung eine Eigentumswohnung geworden und mir keine Garantie mehr für später... ob ich dann noch einen Umzug bewältigen kann? Ich lebe nun in einem Einzimmer-Appartement, das genügt!

Ihnen allen liebe Grüße!

Ihre Frieda Jentsch

fr. LaW., Soldiner Str. 102 a, Eichamt.

„... Meine Anschrift hat sich ab 1. Juli 1984 geändert:

Mit freundlichen Grüßen!

Hans Nauck

Korfesstraße 35 b, Wohnung 29, in: **3300 Braunschweig**; fr. LaW., Wollstraße 31.

Seit Juni 1984 wohnt auch Frau **Editha Schulz**, Wwe. des Schmiedemeisters Otto Schulz aus Kernein/Kr. LaW., in einer schönen, bequemen Wohnung in:

Dillenburg Str. 62,

1000 Berlin 33

Telefonisch zu erreichen unter der Nummer: 030/8 24 49 49.

Zum 1. September d. J. verlassen Berlin **Otto Blanck und Frau Gertrud**, geb. Wickert, fr. LaW., Güterabfertigung am Hauptbahnhof, um in der Nähe ihrer Kinder leben zu können. Die neue Anschrift lautet:

7143 Vaihingen/Enz, Schloßbergstraße 37.

Frau **Elisabeth Prömmel**, Lehrerin i. R., aus LaW., Am Markt 13, hat sich noch einmal räumlich verändert.

Ihre neue Anschrift lautet:

Winklerstr. 1, **1000 Berlin 33**

Ewald-Zacher-Haus.

Übrigens hatte Frau Prömmel am 26. Juni Geburtstag! ... den 84.!

Neue Anschriften haben ferner:

Frau **Lucie Persicke**, fr. LaW., Bismarckstr. 24, jetzt: **3008 Garbsen 1**, Haberkamp 1.

Walter Wilke, fr. LaW., Wollstr. 43, jetzt: **2160 Stade/Elbe**, Archivstr. 20.

Joachim Zdrenka, fr. LaW., Meydamstraße 2, jetzt: Mühlenbrücke 6, in: **2400 Lübeck**.

Haben Sie schon an Ihre Beitrags-spende für 1984 gedacht?

Beiträge, die mit vollem Verfasseramen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land, 1000 Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postscheckkonto: Berlin-West, Sonderkonto Nr. 1526 13-108. Tel.: 3 35 46 21 und 3 35 39 93 nach Dienstschluß. Druck: Paul Fieck, 1000 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon: 2 62 30 46/47.

Starke deutsche Beteiligung an der Posener Messe

Der polnische Außenhandelsminister Tadeusz Nestorowicz hat am 10. Juni in Posen die 56. Internationale Messe eröffnet, an der sich diesmal wieder mehr Aussteller aus dem Westen beteiligten als in den Vorjahren. Unter den 36 Ausstellern nahmen die Bundesrepublik — nach Polen selbst — den ersten Platz ein.

Im Rahmen der Gemeinschaftsausstellung der Bundesrepublik waren 202 Aussteller auf 115 Firmenständen zu zählen; 1983 waren es 157 Aussteller auf 100 Ständen. Das Schergewicht der deutschen Beteiligung lag beim Maschinen- und Apparatebau.

Der Warenaustausch zwischen Polen und der Bundesrepublik hat sich nach dem Einbruch von 1981 (minus 16,8%) wieder etwas erholt. Er lag 1983 bei 4,311 Milliarden Mark, wobei die Polen zum ersten Mal seit 1971 einen Überschuß von 57 Millionen Mark erzielten.

Neumärkischer Humor

Der Humor ist das Spiegelbild eines Landes. Der neumärkische Humor ist wie der neumärkische Bauer und wie die neumärkische Kiefer. Beide sind bodenständig, beide sind anspruchslos. Eine neumärkische Landschaft ohne die neumärkische Kiefer ist keine neumärkische Landschaft.

Bauernhochzeit: Bei der Tafel. Piehlsch Robert war sehr beschäftigt. Erst gab's Nudelsuppe (Schlabbernudeln), dann Reis mit Hammelfleisch, dann Fisch, darauf Schweinebraten und zuletzt Käse. Piehlsch Robert aß sich durch die Gänge durch und „wie'n Schiendrescher“.

Als bei der Tafel das Fleisch herumgereicht wurde und sein Nebenmann lange suchte, ehe er sich ein Stück nahm, meinte er: „Utjesucht wart nich!“

Zur Juli-Mittagsstunde zwischen Hohenwalde und Beyersdorf. Gewitterschwüle flimmerte über den Feldern. Einsam, bergauf schob Schulden Karl seine Kummkarre. Öfter hielt er an, um sich den Schweiß von der Stirn zu trocknen. Kurz vor Beyersdorf traf er Sassen Hermann, der mit dem Wagen von Landsberg kam. Der fragte ihn, wo er mit der Kummkarre hinwolle? Schulden Karl gab ihm genauen Bescheid: „Ja wetzde, ick will na Landsberg, unse Muttan een Sonnenschirm hoalen; un ick mut imma in bitz in de Hand hebben, da gebbe ick mi de Kummkarre jenommen!“

Schmidt's Paul und seine Geige waren eins, sie gehörten zusammen. Ohne seine Geige war er selten anzutreffen. Nun war ihm seine beste Kuh gestorben. Da setzte er sich in den Stall und spielte stundenlang: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut...!“

Familien-Nachrichten

Heinz Feldhahn, fr. LaW., Kladowstr. 91, feierte am 1. März 1984 seinen 65. Geburtstag in: 2000 Hamburg 22, Eilbecker Weg 67 a.

Am 7. März d. J. feierte Frau **Hildegard Müller**, geb. Dunst, aus LaW., Dammstr. 3, ihren 60. Geburtstag in: 1000 Berlin 20, Meydenbauerweg 31; Telefon: 030/3 61 30 58.

Frau **Else Papke**, geb. Kambach, fr. LaW., Schönhofstraße 14, beging am 10. März d. J. ihren 65. Geburtstag in: 3578 Schwalmstadt 1, Parkstr. 29.

Im schönen Altmühltal, in 8426 Altmannstein, Amselweg 3—Hexenagger—seinem jetzigen Wohnsitz, konnte Polizei-Hauptkommissar a. D. **Egon Scarlett** aus LaW., Soldiner Str. 103, am 16. März 1984 seinen 60. Geburtstag in bester Gesundheit begehen; Tel.: 094 42/23 72.

Frau **Irmgard Fandré**, geb. Labod, aus LaW., Fernemühlen-Str. 10, feierte am 16. April d. J. ihren 65. Geburtstag in: Lesserstr. 80, 2000 Hamburg 70; Tel.: 040/693 29 72.

Am 14. Mai d. J. konnte **Horst Radomski**, aus LaW., Hindenburgstr. 26, seinen 60. Geburtstag feiern in: Ilitistr. 87, 4432 Gronau.

In 2800 Bremen 44, Armsener Str. 1, beging am 1. Juni d. J. Klempnermeister **Karl Koch** aus LaW., Luisenstr. 32, seinen 80. Geburtstag.

Frau **Margitta Hanff**, geb. Tetenz aus Giesen/Kr. LaW., beging am 6. Juni d. J. ihren 60. Geburtstag. Sie lebt mit ihrem Mann Gerd Hanff aus Loppow in: 1000 Berlin 12, Pestalozzistraße 4; Tel.: 030/3 13 87 61.

Frau **Charlotte Knüppel**, aus Cladow/Kr. LaW., beging am 6. Juni d. J. ihren 65. Geburtstag in: Mühlenstraße 2a, 4750 Unna/Westf.

Frau **Käthe Lange** aus LaW., Lehmannstr. 53, feierte am 15. Juni d. J. im Kreise vieler lieber Gäste ihren 70. Geburtstag in: 2400 Lübeck 1, Alfstr. 8-10; Tel.: 04 51/7 58 98.

Siehe auch: Leser schreiben uns...

Am 24. Juni d. J. konnte Fleischermeister **Erhard Meißner**, aus LaW., Schönhofstraße 11, wo er mit seinen Eltern—Fleischermeister Friedrich Meißner und Frau Dora—lebte, seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar lebt mit seiner Familie in: 2722 Visselhövede 1, Goethestraße 5. Tel.: 042 62/22 24.

Die „Rotenburger Kreiszeitung“ mit Kopfblatt

„Visselhöveder Nachrichten“

berichtet aus Anlaß des 60. Geburtstages:

Meister mit Abitur

Beruflicher Erfolg ist ihm nicht in den Schoß gefallen—er hat dafür hart und beständig arbeiten müssen. Erfolglos war Erhard Meißner hingegen nie. Der Kreishandwerksmeister, der am Sonntag im Kreis zahlreicher Gäste seinen 60. Geburtstag feierte—gehört zu der Generation, die den Zweiten Weltkrieg als Soldat erlebte, aber auch erlitt.

Der gebürtige Landsberger an der Warthe hatte just sein Abitur gebaut, als man ihn in den feldgrauen Rock steckte. Erhard Meißner wurde als Leutnant mit zahlreichen Auszeichnungen aus der Gefangenschaft entlassen—nach Hause, in seine geliebte Heimat, durfte er nicht mehr zurück. Meißner war einer von Millionen, die sich damals eine Bleibe suchen mußten. Er kam nach Visselhövede. Zusammen mit seinem Vater, der bereits in Landsberg an der Warthe eine Fleischerei besaß, baute er in der kleinen Stadt eine neue Existenz auf. Für Erhard Meißner stellte sich überhaupt nicht die Frage, einen anderen Beruf als den eines Fleischers zu erlernen. Vor allem: Er glaubte an eine gute Zukunft.

Fleiß, der eiserne Wille, beruflich weiterzukommen, halfen ihm dabei. 1951 legte er seine Gesellenprüfung mit Erfolg ab, drei Jahre später machte Erhard Meißner seine Meisterprüfung. Als selbständiger Handwerker übernahm er—wie selbstverständlich—die Bürde zahlreicher Ehrenämter, u. a. auch das des Kreishandwerksmeisters. Diese verantwortungsvolle Aufgabe macht ihm Freude.

Erhard Meißner hilft, wo immer es möglich ist. Die Ausbildung junger Menschen liegt ihm besonders am Herzen. Er hat es nie an Engagement fehlen lassen, um Schülern eine Lehrstelle im Handwerk zu besorgen. Als er an seinem 60. Geburtstag aus der Hand von Heinz Cordes, Vorstandsmitglied der Kreishandwerkerschaft, den Ehrenmeisterbrief in Empfang nahm, war das Ausdruck für seine Leistung, seines Könnens, seiner steten Bereitschaft, für das Handwerk zu wirken—dem Handwerk zu dienen. Erhard Meißner dient diesem Berufszweig immer noch. Mit 60 Jahren könnte er es sich leichter machen. Doch der Kreishandwerksmeister weiß, daß seine Berufskollegen in

der auch für das Handwerk schwierigen Zeit nicht auf ihn verzichten können. Pflicht, Verantwortung, Disziplin—sie waren und sind für ihn mehr als Schlagworte, er nimmt sie ernst.

Der verdiente Kreishandwerksmeister hat von seinen beruflichen Erfolgen nie viel Aufhebens gemacht. Seine Mitarbeiter schätzen und mögen ihn. Nicht nur, weil er als Chef morgens den Kaffee kocht und sogar—wenn es ihm die Zeit erlaubt—das reichhaltige Frühstück bereitet. Nein, sie verehren ihn, weil er als Vorgesetzter zugleich Vorbild ist. Sein Wort hat Gewicht. Die Entscheidungen, die Erhard Meißner in den verantwortlichen Positionen zu treffen hat, haben sich stets für das Handwerk vorteilhaft ausgewirkt. Dafür bleibt ihm zu danken.

Am 30. Juni 1984 konnte **Erwin Marquardt** aus LaW., Zimmerstr. 8, seinen 75. Geburtstag in: 4992 Espelkamp, Frotheimer Weg 103, begehen; Tel.: 057 72/89 56.

Frau **Charlotte Pietz**, geb. Porath, fr. LaW., Elektrizitätswerk—später Friedeberg, konnte am 22. Juli d. J. ihren 80. Geburtstag feiern in: Generalstr. 14, 4630 Bochum 1; Tel.: 02 34/43 34 09.

Frau **Lore Rochan**, geb. Kulicke, aus LaW., Zechower Str. 8, feierte am 23. Juli d. J. ihren 50. Geburtstag in: Brinkstr. 2, 4930 Detmold 18.

Am 26. Juli d. J. konnte **Alfred Wiesenthal**, fr. LaW., Steinstr. 31, seinen 85. Geburtstag begehen. Er lebt mit seiner Ehefrau Erna in: 2340 Kappeln/Schlei, Flensburger Str. 8.

Am 27. Juli konnte Frau **Martha Salvers**, geb. Adam, fr. Groß-Cammin/Kr. LaW., ihren 65. Geburtstag bei bester Gesundheit feiern. Sie lebt in: 6101 Seeheim 1, Marienburger Straße 9.

Am 5. August 1984 konnte Frau **Elisabeth Giesler**, fr. LaW., Röstelstraße 10, auf 90 Lebensjahre zurückblicken. Sie verbringt ihren Lebensabend in: Friedr.-Ebert-Str. 178 B. 456—3500 Kassel 1.

Am 5. August d. J. kann Frau **Hildegard Schmitz**, geb. Noack, fr. LaW., Zechower Str. 73, ihren 70. Geburtstag begehen. Sie wohnt mit ihrem Ehemann Peter in: 4300 Essen 1, Wusthoffstr. 5.

Frau **Gertrud Kant**, geb. Dodrimon, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 73, begeht am 11. August d. J. ihren 75. Geburtstag in: 1000 Berlin 12, Schlüterstr. 3.

Familiennachrichten

Frau **Elly Doebe**, einst LaW., am Markt und Marienhöhe, begeht am 11. August 1984 ihren 90. Geburtstag in: 8942 Ottobereun, Am Sonnenbühl 3, wo sie ihren Lebensabend in einem schönen Ruhestands-Apartmenthaus verbringt.

Eberhard Gross vollendet am Sonntag, dem 12. August 1984, sein 75. Lebensjahr. Er war ein Mann der ersten Stunde und ist seitdem in Pflicht und Verantwortung eine der verdienstvollsten Persönlichkeiten unseres Heimatkreises und anderer Gremien.

Sein Domizil verlegte er nach 2200 Elmshorn, Langelohe 70; Tel.: 041 21/7 63 60. Früher LaW., Wollstr. 44-45 — Gebrüder Gross —.

So wurde dem Jubilar in Anerkennung seiner Verdienste um den S.C. „Preußen“ — S.C. „Herford“ im Auftrage des Vorstandes des Herforder Sportclubs die

GOLDENE EHRENNADEL durch Sportkamerad Bruno Grünke (S.C. „Preußen“) anlässlich seines 75. Geburtstages übersandt.

Am 15. August 1984 kann **Herbert Schwarz**, fr. Roßwiese/Kr. LaW., seinen 65. Geburtstag mit seiner Frau Irmgard und der übrigen Familie in: 1000 Berlin 13, Goebelstr. 26, feiern.

Am 21. August d.J. kann **Erwin Falkenhagen**, der viele Jahre als stellvertretender Vorsitzender und Organisator die Belange der Landsberger in Lübeck vortrefflich vertreten hat, mit seiner Frau Gertrud seinen 70. Geburtstag begehen in: 2400 Lübeck, Wendische Str. 66; Tel.: 04 51/8 35 48, fr. LaW., Ostmarkenstr. 31.

In 5000 Köln 1, Ursulagartenstr. 30, wird **Bruno Marquardt** aus LaW., Kuhburger Str. 121, seinen 80. Geburtstag am 21. August d.J. begehen.

Bauingenieur **Walter Giedke**, fr. Hohenwalde/Kr. LaW., Inhaber der Firma Adolf Giedke, Sägewerk und Bauunternehmen, begeht am 23. August d.J. seinen 84. Geburtstag in: Ossietzkystr. 18, 8000 München 21.

Frau **Gertrud Kühn**, geb. Stenzel, aus Döllensradung/Kr. LaW., begeht am 9. September d.J. ihren 91. Geburtstag in: Bruchwitzstr. 14 d, 1000 Berlin 46; Tel.: 030/7 74 37 39.

Frau **Frieda Kressmann**, geb. Harth, kann am 25. August d.J. auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt bei ihren Kindern Annerose und Gerd Schlicke in: 1000 Berlin 20, Winzerstr. 26. Ihren Ehrentag werden auch ihr Sohn Horst, Enkel und Urenkel verschönen. Früher Seidlitz/Kernein/Kr. LaW.

Am 3. September d.J. kann **Kurt Kautschke** aus Liebenow/Kr. LaW., seinen 75. Geburtstag feiern. Er wohnt mit Frau Elli, geb. Möse, in: 3326 Baddeckenstedt, OT. Wartjenstedt, Siedlerweg 5.

Am 9. September d.J. wird **Fritz Tafel** aus LaW., Böhmstr. 25 bzw. Steinstr. 10, seinen 90. Geburtstag begehen. Der Jubilar verbringt seinen Lebensabend jetzt in: Mühlenstr. 5, 2722 Visselhövede in einem Seniorenheim.

Am 17. September wird, so Gott will, Frau **Anna Gienau**, geb. Jacob, einst LaW., Wollstr. 19, ihren 97. Geburtstag begehen in: Kirchhainer Damm 68-82, Haus 2, 1000 Berlin 49. Es geht der Jubilarin dem Alter entsprechend gut... das Gehör hat nachgelassen, aber sie macht noch immer Reisen!

In 2900 Oldenburg i. O., Sandstr. 29, wird Frau **Friedel Kallies**, aus LaW., Zechower Str. 53, am 17. September d.J. ihren 75. Geburtstag feiern.

Auf 90 Lebensjahre kann am 21. September d.J. Frau **Elisabeth Streblow** aus Hohenwalde zurückblicken. Sie lebt in DDR 3040 Magdeburg im Ev. Feierabendheim „Bethanien“, Bruno-Strutz-Str. 4. In Magdeburg lebt auch die jüngste Tochter Rosemarie mit Familie. Sie alle werden mit dem Sohn Willi und seiner Frau Ilse, geb. Wenzel, ihr den Ehrentag verschönen. — Der Ehemann Otto Streblow (Eisenbahner) und Tochter Gerda sind bereits verstorben.

So Gott will, wird **Ernst Handke** sen., Dipl. Braumeister aus Vietz/Ostb., am 23. Sept. d.J. auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Er lebt mit seiner Ehefrau Erika in: 4980 Bünde/Westf., Friedrichstr. 18.

Eine Würdigung seiner Verdienste um unsere alte Heimat und ihre Bewohner erfolgt noch von berufener Seite.

Friseurmeister **Karl Kautschke** aus LaW., Heinersdorfer Str. 95, wird am 23. Sept. d.J. 80 Jahre alt. Er lebt mit seiner Frau **Hildegard**, geb. Käding, die am 10. Juli ihren 70. Geburtstag feiern konnte, in: 5223 Nümbrecht, Friedhofsweg 8.

Frau **Mariechen Wegner**, geb. Pätz, fr. Hohenwalde/Kr. LaW., jetzt: 1000 Berlin 42, Arnulfstr. 93; Tel.: 7 53 13 25, wird am 25. Sept. im Kreise ihrer Kinder ihren 74. Geburtstag feiern können.

Seinen 70. Geburtstag kann am 25. September d.J. **Willi Streblow**, fr. Hohenwalde (Bahnhof), im Kreise seiner Familie in: 1000 Berlin 65, Ernst-Reuter-Siedlung 7 — Tel.: 030/4 63 58 28 — feiern.

Am 26. September begeht **Kurt Baumann** seinen 80. Geburtstag. Er lebt mit seiner Frau Gerda, geb. Quilitz (verw. Meyer), fr. LaW., Ostmarkenstr. 3, in: 3250 Hameln/Weser, Schillerstr. 53.

Erinnerungsfoto!



Dieses Foto zeigt eine Berufsschulklasse mit der Dipl. Handelslehrerin Wübken.

In der oberen Reihe v.l.n.r.: ?; ?; Lucie Nietsch; Irene Ruhnke; Elfriede Strohbusch-Siepert; Rut Blumenthal-Schlenker; Gertrud Kietzmann; ?; ?; ?.

Sitzend v.l.n.r.: Griffel; Betty Fiens; Troschke; Frau Wübken; Gohlke; Irmgard Rückheim; Gerda Groß-Köppler.

Wer erkennt sich noch?

Alle Mädchen sind etwa Geburtsjahrgang 1916.

Psalm 23

Unsere liebe, gute Mutter, Oma,
Uroma, Schwester, Schwägerin und
Tante

Ella Rehfeldt

geb. Furch

* 28. 1. 1900 † 14. 3. 1984

ging in Gottes Frieden heim.

In stiller Trauer

Gerda und Erich Teschner

Günter Teschner und Familie

Werner Teschner

**Elisabeth Finger, geb. Teschner
und Familie**

Erich Furch und Familie

3588 Homberg, Memelweg 8 und
Walsrode; fr. LaW., Moltkestraße 18
und Döllensradung/Ostb.

In tiefer Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von unserer herzensguten
Mutter und Schwiegermutter, gelieb-
ten Omi, Schwester, Schwägerin und
Tante

Emma Kaminski

geb. Röseler

* 18. 2. 1899 † 8. 5. 1984

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Erika Grünberg, geb. Kaminski

Gerhard Grünberg

mit Kindern Kay, Jens und Tanja

6507 Ingelheim, Hermannstr. 38; fr.
LaW., Schönhofstr. 21.

Meine liebe Mutter ist verstorben,
Frau

Else Blocksdorf

geb. Hanff

* 3. Januar 1901 in Obergennin

† 11. Juni 1984 in Essenbach

In stiller Trauer

Ewald Blocksdorf

8307 Essenbach/Kr. Landshut, Edel-
weiß-Str. 6; fr. Motormühle Ratzdorf/
Kr. LaW.

In stiller Trauer nehmen wir Ab-
schied von meinem lieben Mann, un-
serem guten Bruder, Schwager, On-
kel und Großonkel

Erwin Severin

* 20. 3. 1909 † 30. 6. 1984

In liebevollem Gedenken im Na-
men der Familien

Severin und Völz

Edeltraut Severin, geb. Völz

1000 Berlin 21, Wilsnacker Str. 21;
fr. LaW., Heinersdorfer Str. 10.



*In deine Hände
befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst,
Herr, du treuer Gott.*

Psalm 31, 6

Am 5. Mai 1984 verstarb nach lan-
gem schweren Leiden meine geliebte
Frau und gute Mutter unseres Sohnes,
die

Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. med. Else Pöhls

geb. Klatt

geboren 17. August 1913 in

Zirke / Provinz Posen

Ihr Leben war geprägt von Sorge
um ihre Kranken, die sie 35 Jahre als
Landärztin in der Rhön betreuen durfte
und um ihre Familie.

In tiefer Trauer

im Namen der Angehörigen

Dr. med. Ernst Pöhls

6413 Tann/Rhön, Annastr. 7; fr. LaW.,
Küstriner Straße 91/92.

Unfaßbar für uns alle, verschied
nach kurzer Krankheit am 15. Mai 1984,
Frau

Elly Ruff

geb. Sagawe

einst Landsberg (Warthe), Richtstr. 65.

Für alle Hinterbliebenen

Berta Sagawe

Jagdstraße 12, 8510 Fürth/Bayern.

Nach einem erfüllten Leben ging
Frau

Anna Becker

geb. Zimmermann

im gesegneten Alter von 95 Jahren,
am 6. April 1984 zur ewigen Ruhe
heim. Sie lebte in Gelsenkirchen und
stammt aus Gralow/Kr. LaW.

Am 24. Mai 1983 verstarb Frau

Else Klatte

* 24. 12. 1895 in Beyersdorf Kreis LaW.

in 3180 Wolfsburg, Schulenburgal-
lee 15, wo auch der Sohn Rudi Klatte
lebt. Die Heimatanschrift: LaW., Kü-
striner Str. 74 a.

Nach einem schweren, aber erfüll-
ten Leben, versehen mit den Seg-
nungen unserer hl. Kirche, hat es Gott
gefallen, unsere liebe Mutti, Schwie-
germutter, Großmutter, Urgroßmut-
ter, Tante und Schwägerin im geseg-
neten Alter von fast 96 Jahren still zu
sich zu holen.

Frau

Maria Theresia Schmidt

geb. Josel

* 11. 12. 1888 zu Linz a. d. Donau
† 21. 6. 1984 zu Neustadt a. d. Donau
8425 Neustadt/Donau, Lohmühle 14

Für alle tieftrauernden Hinterblie-
benen:

Margarete Falke, geb. Schmidt,
Lübeck

Dipl.-Br.-Ing. Walter Schmidt
und **Frau Maria, Neustadt/Donau**

Elisabeth Nicolai, geb. Schmidt

Dipl.-Ing. Kurt Nicolai,
Langenfeld/Rhld.

Ulrich Günther Schmidt und
Frau Edeltraud, Warmersteinach

Karin Elten, geb. Schmidt,

Petra Kirk, geb. Schmidt,

Eva Strehler, geb. Schmidt,

Töchter des verstorbenen Sohnes
Ernst Schmidt,

sowie Enkel und Urenkel

Die Familie Schmidt wohnte in LaW.,
Hauptbahnhof.

Nach langer, schwerer Krankheit
wurde am 19. Juni 1984 mein lieber
Mann, mein guter Sohn, Bruder, Neffe,
Cousin und Freund, der

Zahnarzt

Günter Rabe

im Alter von 65 Jahren von seinen Lei-
den erlöst.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Anne-Rose Rabe, geb. Hewerer

Erna Rabe

Reichsstraße 74, 1000 Berlin 19; fr.
LaW., Neustadt 17.

Am 9. Mai 1984 verstarb nach kur-
zer Krankheit in Homberg/Efze mein
lieber Bruder

Walter Broock

* 28. 7. 1908

Er liebte seine Heimatstadt Lands-
berg (Warthe) bis zur letzten Stunde.

Für alle, die ihn kannten und gern
hatten:

Lieselotte Schilling, geb. Broock
4900 Herford, An der None 34; fr. LaW.,
Küstriner Str. 14.

Am 16. April 1984 verstarb in einem Krankenhaus in Berlin 47, Frau

Gerda Milschewski

geb. Schulz
geb. 7. 4. 1906

fr. LaW., Friedrichstraße 6/7.

Paul Mehler

aus Landsberg (Warthe), Hindenburgstraße 23, ist am 3. Juni 1984 im Alter von 88 Jahren entschlafen.

In stiller Trauer

Martin Mehler und Familie

Barbarossastraße 32, 6000 Frankfurt/Main 60.

Am 3. Juli 1984 verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Leser des Heimatblattes

Otto Liebsch

aus Landsberg/W., im Alter von 83 Jahren im Gertrauden-Krankenhaus in Berlin-Wilmersdorf.

Ein sanfter Tod erlöste meinen lieben Mann und unseren guten Vater

Peter Richard Schwandt

* 22. 10. 1904 † 19. 7. 1984

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Charlotte Schwandt, geb. Woythe

Christa Schwandt

Marianne Schwandt

Klaus Ertel

3000 Hannover 81, Peiner Straße 43; fr. LaW., Dammstraße 25.

Unser lieber Vater

Wilhelm Sadebaum

* 26. 9. 1890

hat uns nach einem gesegneten Leben am 18. Juni 1984 für immer verlassen.

In stiller Trauer

Gerda Scheibe, geb. Sadebaum

Karl-Heinz Scheibe

3000 Hannover 71, Pumpstraße 4; fr. LaW., Meydamstr. 21.

In Pörmitz/Kreis Schleiz verstarb Ende Januar 1984, Frau

Hedwig Saewert

aus Ludwigsruh/Kreis LaW.

Im April 1984 verstarb

Paul Rammin

aus Nesselgrund bei Briesenhorst Kr. LaW. — er wohnte zuletzt in Ost-Berlin.



Paul Barz

* 7. Juni 1892 † 29. Mai 1984

In Liebe und Trauer gedenken wir.

Marianne Gramzow, geb. Barz

Walter Gramzow

Renate Nierenz, geb. Barz

Hans-Joachim Nierenz

als Enkelkinder

Heidrun, Gundula, Angela

und **Jörg**

als Urenkel

Kai und Dennis

und alle Anverwandten

5000 Köln 90, Hölderlinweg 32; fr. LaW., Anckerstr. 19.

Am 15. November 1983 ist nach kurzer Krankheit mein lieber Mann

Max Hannes

im Alter von 85 Jahren verstorben.

In stiller Trauer

Klara Hannes, geb. Moese

3114 Wrestedt/Kr. Uelzen, Graf-Grote-Straße 4; fr. Wepritz/Kr. LaW., Landsberger Str. 65.

Wir haben erfahren, daß Herr

Arnold Schnause

* 4. April 1901

aus Landsberg (Warthe), Schönhofstraße 14, im April 1984 in seiner Wohnung in 1000 Berlin 12, völlig unerwartet — nur wenige Wochen nach dem Tode seiner Frau — verstorben ist.

Sein Wunsch, unsere alte Heimat mit uns im Mai zu besuchen, ging leider nicht mehr in Erfüllung.

Wir erinnern uns: Arnold Schnause ist der Sohn des Bildhauers Carl Schnause, der das Denkmal für Carl Teike auf dem Friedhof von St. Marien an der Friedeberger Chaussee schuf.

Am 16. Mai 1984 entschlief mein lieber Vater

Alfred Sachs

In stiller Trauer

Gisela Kreuziger, geb. Sachs

Familie Sachs wohnte in LaW., Schillerstraße 5. Der Heimgegangene, Stadtoberinspektor A. Sachs, lebte zuletzt in einem Senioren-Heim in Kronberg im Taunus.

Am 10. Juni 1984 verstarb im 75. Lebensjahr Frau

Ursula Peiper

aus Marwitz/Kr. LaW., Pfarrhaus.

Ihr Ehemann, Pfarrer Heinz Peiper wohnt jetzt: 1000 Berlin 38, Kurstr. 11, Hubertus-Altenheim.

Arnold Finder

aus LaW., Friedeberger Str. 8, verstarb am 8. Juli 1984 im Alter von 79 Jahren. Zuletzt lebte er in Berlin-Neukölln, Ilsehof Nr. 14.

Während eines Besuches bei seiner Schwester, Frau Sidonie Böök, geb. Finder, auf der Nordseeinsel Spiekeroog, Gartenweg 24, Haus Sonnenschein, erkrankte er, mußte auf das Festland zurück in ein Krankenhaus und starb dort drei Wochen später.

Seine Urne ist in Berlin beigesetzt worden.

Sein alter Jugendfreund:

Hans Wittchow

Gärtnerstr. 18, in 8000 München 50. Tel.: 089/1418542.

Am 5. Mai 1984 verstarb Frau

Gertrude Bartz

aus LaW., Steinstr. 23, in 3000 Hannover 81, Borgentrickstr. 1.

Willy Katzorke

* 16. 12. 1902 † 29. 2. 1984

zuletzt wohnhaft in seinem Haus in 4231 Hamminkeln-Ringenberg, Elbe-str. 32, wo auch Tochter Evelin Wernecke wohnt; fr. Christophswalde, Dorfstraße 6 und Schneidemühl, Albrechtstr. 18. Dort war der Heimgegangene Direktor bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

ACHTUNG!

ACHTUNG!

Monatstreffen in Berlin

Das Treffen im August findet nicht statt, weil das Lokal Betriebsferien macht!

Unsere nächsten Treffen sind am:

Sonnabend, den 8. Sept. 1984

Sonnabend, den 13. Okt. 1984

Sonnabend, den 10. Nov. 1984

Sonnabend, den 8. Dez. 1984

jeweils ab 14 Uhr in:

KLIEMS FESTSÄLE

Hasenheide 14-15, 1000 Berlin 61 —

Nahe am U-Bahnhof Hermannplatz.